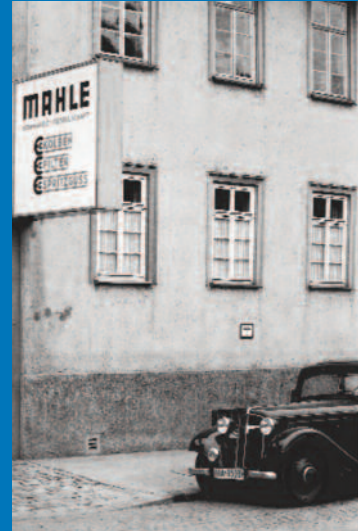


MAHLE ■ **STIFTUNG**
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG



G e s c h ä f t s b e r i c h t 2 0 0 9





Ernst Harmening

Vorsitzender Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der MAHLE-STIFTUNG,

das Jahr 2009 und aller Voraussicht nach auch das Jahr 2010 sind geprägt von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise. Der MAHLE Konzern sah sich beginnend in 2008 mit großen Herausforderungen konfrontiert, Umsatzrückgänge und ein vollständiger Gewinneinbruch waren 2009 nicht zu vermeiden. Dies trifft insbesondere auch die MAHLE-STIFTUNG, die ihre Dividenden prozentual aus dem Gewinn des MAHLE Konzerns erhält.

Nahezu alle Stiftungen in Deutschland sind von der Entwicklung in unterschiedlichem Ausmaß und aus unterschiedlichen Gründen betroffen. Damit hat die Finanz- und Wirtschaftskrise unmittelbar auch Auswirkungen auf deren gemeinnützige Projektpartner – und das weltweit.

Vor diesem Hintergrund haben sich die Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG gleichwohl dazu entschlossen, ihre Fördertätigkeit angemessen aufrecht zu erhalten. Die verminderte Ausschüttung durch den MAHLE Konzern wurde durch die Reduzierung von projektgebundenen Rücklagen weitest möglich ausgeglichen. Der MAHLE Konzern hat parallel erhebliche Anstrengungen unternommen, die erfolgreiche Zukunft des Unternehmens sicherzustellen. Wir gehen deshalb davon aus, dass in Zukunft aus Gewinnen wieder Dividenden fließen können, die uns erlauben, unsere Fördertätigkeit auf Dauer zu sichern und diese auch auszubauen. Denn die jetzigen projektbezogenen Rücklagen sind nur noch in beschränktem Maße vorhanden.

Die MAHLE-STIFTUNG ist in ihren Förderschwerpunkten weiterhin eine tragende Säule für viele zukunftsweisende Projekte, sei es in der Medizin, der Landwirtschaft, der Pädagogik oder auch in der Forschung.

Unser Hauptförderungsprojekt „Filderklinik“ hat in 2009 einige wichtige Vorhaben vor dem Hintergrund der Situation zunächst zurückgestellt. Die von der MAHLE-STIFTUNG in der Vergangenheit geförderten Projekte haben einen entscheidenden Anteil am Erfolg der Filderklinik. Die deutliche Zunahme der Patientenzahlen, bei einer gleichzeitig im Vergleich zu anderen Häusern hervorragenden Patientenzufriedenheit, sind Indikatoren für den Erfolg der Maßnahmen. Hier ist es notwendig, den weiteren Entwicklungsprozess zu unterstützen – insbesondere auch zum Wohle der Patienten.

Zunehmend wichtiger wird es, den Fokus der Förderaktivitäten in Richtung Aus- und Weiterbildung zu lenken. Es gibt von nahezu allen Projektpartnern den Hinweis, dass es außerordentlich schwierig sei, Nachwuchskräfte für die Mitarbeit in den Einrichtungen zu gewinnen. Das betrifft insbesondere die Ausbildung von anthroposophischen Ärzten, Waldorflehrern und Landwirten für Demeter-Höfe sowie Menschen, die die begonnenen Züchtungs- und Forschungsaktivitäten im Saatgutbereich kompetent und nachhaltig sicherstellen können.

Immer wichtiger werden auch die operativen Aktivitäten der MAHLE-STIFTUNG, wobei hier das Projekt zur Gründung einer Kindertagesstätte und einer Waldorfschule mit interkultureller Orientierung in einem Stuttgarter Brennpunkt im Mittelpunkt stehen. Dieses Projekt wird auch intensiv durch Verantwortliche der Firma MAHLE begleitet. Hier engagiert sich die MAHLE-STIFTUNG an exponierter Stelle im Bereich Bildung und Integration. Wir sind sicher, dass die Waldorfpädagogik einen sehr guten Ansatz bietet, um jungen Menschen für ihre spätere persönliche und berufliche Entwicklung gute Rahmenbedingungen und damit Chancengleichheit zu ermöglichen.

Ich danke der Unternehmensleitung sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MAHLE Konzerns für ihre ausgezeichneten Leistungen. Aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der MAHLE-STIFTUNG sei ein herzlicher Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Mit besten Grüßen



Ernst Harmening

Vorsitzender Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG

Professor Dr. Ulrich Goll MdL
Justizminister und Integrationsbeauftragter der Landesregierung



Grußwort

Das Stiftungswesen hat in Baden-Württemberg eine lange und starke Tradition. Hierüber können wir uns sehr glücklich schätzen. Baden-Württemberg ist ein wahres Stifterland. Dieser Titel rührt nicht etwa daher, dass das Land selbst einige wichtige Stiftungen gegründet hat, um gemeinnützige Zwecke zu verfolgen, wenngleich das Land mit der Landesstiftung Baden-Württemberg, der Stiftung Kinderland oder der Landesstiftung Opferschutz sicher auch seinen Beitrag leistet. Nein, es sind die über 2.600 privaten Stiftungen, die Baden-Württemberg zum Land mit der größten Stiftungsdichte machen.

Zu unserer Bürgergesellschaft gehören selbstbestimmte Organisationen, die weder Teil des Staates noch Teil des Marktes sind. Wie Roman Herzog sehe ich in Stiftungen „Pioniere auf dem Weg zur unmittelbaren, spontanen, dezentralen, vielfältigen Verbindung von unternehmerischer Dynamik und Dienst am Gemeinwohl“.

Einen herausragenden Platz nimmt seit Jahrzehnten die MAHLE-STIFTUNG ein, die sich in vielfältigen Bereichen gewinnbringend für die Zukunft unserer Bürgerinnen und Bürger einsetzt.

Bildung – das ist der Schlüssel für eine Zukunft mit Chancen, für eine erfolgreiche Integration, für eine Teilhabe und Teilnahme am politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Hier engagiert sich die MAHLE-STIFTUNG vorbildlich. Sie rückt dabei auch Kinder und Jugendliche in den Vordergrund, die oft einer besonderen Berücksichtigung bedürfen: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund; Kinder und Jugendliche, deren Potenziale nicht verloren gehen dürfen.

Bereits sehr frühzeitig hat die MAHLE-STIFTUNG beispielsweise die Arbeit der Freien Interkulturellen Waldorfschule in Mannheim unterstützt, in der Integration nicht nur ein Programmsatz ist, sondern in vorbildlicher Weise gelebt wird. „Integration statt Ausgrenzung“ ist hier das Motto. Das in dieser Form bisher einzigartige sozial-integrative und interkulturelle Konzept betrachtet Multikulturalität als Chance. Hautfarbe, Nationalität, Religion und soziale Schicht spielen hier nicht die entscheidende Rolle, es geht um gleiche Chancen für alle.

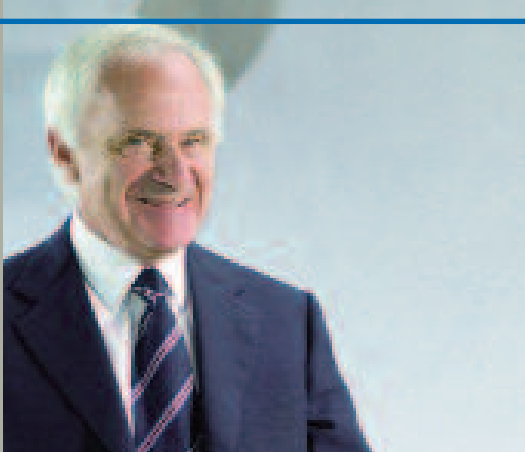
Das Konzept hat Schule gemacht: Die Interkulturelle Bildungs-Initiative Stuttgart (IBIS) setzt sich dafür ein, im Stuttgarter Hallschlag eine vergleichbare Waldorf-Kindertagesstätte und eine Waldorfschule einzurichten. Auch dieses Vorhaben wird durch die MAHLE-STIFTUNG unterstützt.

Nicht nur für die Kleinsten setzt sich die MAHLE-STIFTUNG ein. In dem Projekt „Dortmund sucht dein Talent“, das mit Unterstützung der MAHLE-STIFTUNG durchgeführt wird, werden Jugendliche in den Vordergrund gerückt, um die Akzeptanz für verschiedene Kulturen und Religionen zu steigern. Eine kostenlose Fortbildung in künstlerischen Bereichen wie Musik- und Filmproduktion ermöglicht es Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren, sich spielerisch mit dem Thema „Interreligiöser und interkultureller Dialog“ auseinanderzusetzen. Wie zukunftsorientiert das Projekt ist, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, dass nach dem Abschluss so genannte „Zukunftsteams“ entstehen, in denen sich die Jugendlichen in gemeinwohlorientierten Aufgaben engagieren können.

Ich danke daher der MAHLE-STIFTUNG für ihr vielfältiges Engagement in Baden-Württemberg, Deutschland und in vielen anderen Ländern der Erde und wünsche weiterhin alles Gute und viel Erfolg.



Professor Dr. Ulrich Goll MdL
Justizminister und Integrationsbeauftragter der Landesregierung



Dr. Klaus P. Bleyer
Vorsitzender der Mitglieder der MABEG

Grußwort

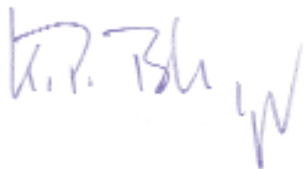
Die MAHLE-STIFTUNG hat, nicht zuletzt mit der Transparenz ihrer seit dem Geschäftsjahr 2006 jährlich veröffentlichten Geschäftsberichte, einen maßgeblichen Beitrag zum Verständnis ihres vielfältigen Engagements und der hierfür eingesetzten Mittel geleistet. Auch wurde damit erneut verdeutlicht, dass die MAHLE-STIFTUNG sich nach mehr als vierzigjährigem Wirken zu Gunsten gemeinnütziger und erfolgreicher Einrichtungen und Förderprojekte hohes Ansehen und eine bedeutende Stellung national und international erworben hat.

Damit ist ohne Zweifel auch eine gewisse Verantwortung verbunden, nicht nur z.B. gegenüber einer Einrichtung wie der Filderklinik, deren nachhaltig erfolgreiche Etablierung von allem Anfang an vom besonderen Interesse der Stifter, der Gebrüder Mahle getragen war.

Dass dies auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten von Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Die MABEG* und die MAHLE Konzernleitung fühlen sich neben den Mitarbeitern und den Geschäftspartnern der MAHLE Firmengruppe in besonderer Weise der MAHLE-STIFTUNG als der Hauptgesellschafterin des MAHLE Konzerns verpflichtet. Im Sinne einer langfristigen Sicherung der Ertragskraft des Unternehmens und damit der Dividende für die MAHLE-STIFTUNG setzen sie alles daran, durch geeignete Maßnahmen die Voraussetzungen für die Bewältigung der Auswirkungen der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Umsatz- und Ergebnisentwicklung der MAHLE Gruppe zu schaffen. Erste Erfolge haben sich in den letzten Monaten bereits eingestellt.

Dazu zählt die strategische Ausrichtung des Unternehmens durch die Intensivierung des Geschäftsfeldes Industrie innerhalb der aus den bisherigen Produktlinien gebildeten neuen Geschäftsbereiche und die Neuausrichtung des Produktfolios. MABEG und Aufsichtsrat befassten sich wiederholt mit der Umsetzung der Unternehmenspolitik in der kurz- und mittelfristigen Planung und mit der Finanzierungsstrategie des Unternehmens.

Wir sind überzeugt, dass sich das Zusammenwirken der Beteiligten an der MAHLE Struktur auch in schwierigen Zeiten bewährt und eine positive Entwicklung der MAHLE Unternehmen befördert. Die MABEG wünscht der MAHLE-STIFTUNG und den darin verantwortlich Tätigen weiterhin einen erfolgreichen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu Gunsten der aktuellen Förderprojekte.



Dr. Klaus P. Bleyer

Vorsitzender der Mitglieder der MABEG – Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e.V.

* Zweck der MABEG ist: Die Förderung einer erfolgreichen und kraftvollen Weiterentwicklung der MAHLE Gruppe, insbesondere zum Nutzen der MAHLE-STIFTUNG; die Verwirklichung der Grundsätze und Richtlinien sowie der Aufrechterhaltung des Gedankenguts der Gründer der MAHLE GmbH für die Führung dieses Unternehmens und der MAHLE Gruppe in treuhänderischer Weise zu fördern; eine mit Stimmenmehrheit ausgestattete Beteiligung an der MAHLE GmbH zu halten und die mit dieser Beteiligung verbundenen Gesellschafterrechte unabhängig von der MAHLE-STIFTUNG GmbH auszuüben, ohne dass dem Verein oder seinen Mitgliedern ein Anteil am Gewinn der MAHLE GmbH zusteht.

Die Gesellschafter und Beiräte der MAHLE-STIFTUNG GmbH



Heinz Bollinger



Ernst Harmening



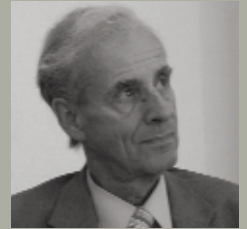
Joachim Knispel



Rainer Kral



Angelika Sauer



Gerd Schmäche



Karlheinz Autenrieth



Susanne Dambeck



Henner Ehringhaus



Nikolai Fuchs



Michaela Glöckler



Götz W. Werner



Johannes Knieß



Johannes Maier



Christian Raether



Andreas Goyert



Thomas Krauch



Eberhard Mahle



Joachim Mahle



Georg Soldner



Jürgen Schweiß-Ertl

Die Gesellschafter

Heinz Bollinger, Stuttgart

Ernst Harmening, Vorsitzender, Filderstadt

Joachim Knispel, Stuttgart

Rainer Kral, Stuttgart

Angelika Sauer, stellvertretende Vorsitzende, Stuttgart

Gerd Schmäche, Nürnberg

Professor Götz W. Werner, Stuttgart

Stellvertretende Gesellschafter

Johannes Knieß, Stuttgart

Johannes Maier, Fellbach

Christian Raether, Stuttgart

Die Beiräte

Dr. jur. Karlheinz Autenrieth, Stuttgart

Susanne Dambeck, Weinheim

Dr. jur. Henner Ehringhaus, Berlin

Nikolai Fuchs, Dornach, Schweiz

Dr. med. Michaela Glöckler, Dornach, Schweiz

Dr. med. Andreas Goyert, Filderstadt

Thomas Krauch, Stuttgart

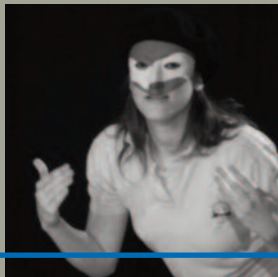
Eberhard Mahle, Leonberg

Joachim Mahle, Stuttgart

Georg Soldner, München

Geschäftsführer

Jürgen Schweiß-Ertl, Stuttgart



■ FÖRDERPROJEKTE 2009

- Die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden S 12-17
- Circus Calibastra – Schülerzirkus in Stuttgart S 18-21
- multilateral academy ggmbh (mla) S 22-25
in Dortmund
- Das Freie Jugendseminar in Stuttgart S 26-29
- Freunde der Erziehungskunst
Rudolf Steiners e.V. in Berlin S 30-33
- „Save our Seeds“ – eine Initiative des Berliner
Büros der Zukunftsstiftung Landwirtschaft S 34-37
- UNESCO Welt-Jugend-Festival 2009 der
Landeshauptstadt Stuttgart S 38-41
- FORUM Berufsbildung Stuttgart S 42-45
- Universität Kassel – Fachbereich Ökologische
Agrarwissenschaft in Witzenhausen S 46-49
- Brasilien-Projekt der MAHLE-STIFTUNG S 50-55

- **Zahlen und Fakten** S 56-73
Einblick und Ausblick - Geschäftsjahr 2009



Die FilderkliniK in Filderstadt-Bonlanden





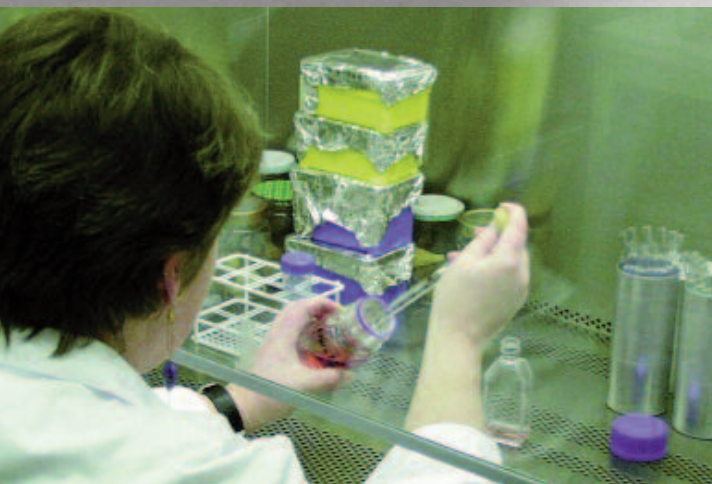
Dr. Boris Müller-Hübenthal

Die Filderklinik: Qualitatives Wachstum durch Innovation

Zu den Förderschwerpunkten gehört seit 1975 die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden bei Stuttgart, deren Bau, Erweiterung und Modernisierung die MAHLE-STIFTUNG bis heute maßgeblich fördert. Mit ihrem außergewöhnlichen Stiftungsengagement stärkt sie die Innovationskraft und Effizienz der Filderklinik, die sich zu einem wichtigen Faktor für die regionale Gesundheitsversorgung entwickelt hat. Mehr noch: Da das heutige Gesundheitswesen weit- aus höhere wirtschaftliche Anforderungen an ein Krankenhaus stellt, übernimmt die MAHLE-STIFTUNG seit Januar 2006 als Gesellschafterin auch unternehmerische Verantwortung. Zweifellos wurde mit der Umwandlung in eine gGmbH ein neues Kapitel der Klinikgeschichte aufgeschlagen. Ein Meilenstein für ein nachhaltiges Qualitätsmanagement war das neue Zentrum für Aufnahme, Ambulanz und Diagnostik, das 2007 in Betrieb genommen wurde. Steigende Patientenzahlen machten diesen Erweiterungsbau notwendig – und der Bedarf steigt stetig. „Wir haben durch das neue Empfangsgebäude Raum für neue Entwicklungen erhalten“, kündigte Gerhard Ranger, Geschäftsführer der Filderklinik, anlässlich seiner Festrede zur Einweihung an. Das Neubauprojekt wurde zur Initialzündung: Die Leitung erklärt interne Umstrukturierungsmaßnahmen zur entscheidenden Zukunftsaufgabe für das moderne Filderstädter Krankenhaus. Seitdem markieren klare Unternehmensstrategien den Weg in die Zukunft – für qualitatives Wachstum durch Innovation.

Die Filderklinik investiert in die Facharzt-Nachwuchsförderung

Die Qualitätsentwicklung geht mit neuen Schwerpunkten weiter. Ganz oben auf der Agenda steht die Personalentwicklung und in deren Fokus die Fragestellung: „Wie können wir auch in Zukunft die Anthroposophische Medizin auf hohem Niveau gewährleisten?“ Immerhin wird in der Filderklinik eine Heilkunst praktiziert, die modernste Methoden der naturwissenschaftlichen Medizin als auch die bewährten Methoden der seriösen Komplementärmedizin erfolgreich einsetzt. Es ist die doppelte Kompetenz einer Ganzheitsmedizin, die das besondere Profil der Filderklinik auszeichnet. Die Facharzt-Nachwuchsförderung – darin ist sich die Klinikleitung einig – ist für die Zukunftsfähigkeit der Anthroposophischen Medizin von zentraler Bedeutung. Daher bietet die Filderklinik ihren Assistenzärzten ab Herbst 2010 eine innerbetriebliche Ausbildung an, die sie finanziell und organisatorisch unterstützen wird. Es handelt sich um ein Studienjahr an der Eugen-Kolisko-Akademie in Filderstadt – eine Ausbildung für Ärzte in Anthroposophischer Medizin, die zur Akkreditierung als „Anthroposophischer Arzt GAÄD“ führt. Darüber hinaus gibt es in den Fachabteilungen spezielle Weiterbildungsangebote für angehende Mediziner – wie Famulaturen, Weiterbildung zum Facharzt sowie die Betreuung von Doktoranden. Ein weiterer wichtiger Faktor wird eine Ausbildungsstation sein.



Bestnoten von zufriedenen Patienten

Insgesamt kann die Filderklinik im Jahr 2009 eine positive Bilanz ziehen: Mit einer Quote von bis zu 90 Prozent liegt das Filderstädter Akutkrankenhaus in Spitzenzeiten nahe an ihrer Auslastungsgrenze. „Insbesondere in der neuen Ambulanz hat die Nachfrage unsere Erwartungen bei weitem übertroffen“, erklärt Jürgen Schweiß-Ertl, Geschäftsführer der MAHLE-STIFTUNG. Konkret: Innerhalb der letzten drei Jahre sind die Fallzahlen im stationären Bereich um insgesamt 25 Prozent gestiegen. Im ambulanten Bereich haben sie sich im gleichen Zeitraum nahezu verdoppelt. Dabei rangiert die Filderklinik in der Zufriedenheitsskala ihrer Patienten ganz oben. Die Techniker Krankenkasse hat bundesweit über 170.000 Versicherte befragt und erstmals wurde die Filderklinik als eines von 230 Krankenhäusern in die Befragung miteinbezogen. Abgefragt wurden fünf Kategorien: die allgemeine Zufriedenheit, das Behandlungsergebnis, die medizinisch-pflegerische Versorgung, die Information und Kommunikation sowie die Organisation und Unterbringung. Das Ergebnis: In allen Kategorien haben die befragten Patienten Bestnoten an die Filderklinik vergeben. In der Kategorie „Information und Kommunikation“ sogar mit einer glatten Eins – der beste Wert aller Kliniken. Patienten schätzen es offensichtlich sehr, dass sich die Ärzte und Pflegekräfte Zeit für sie nehmen und Fragen einfühlsam und verständlich erklären. Die wichtigste Frage nach einem Krankenhausaufenthalt ist die nach dem Behandlungsergebnis. Mit über 85,5 Prozent zufriedener Pa-

tienten liegt die Filderklinik hier an der Spitze der beurteilten Häuser. 94 Prozent der Patienten würde wiederkommen, sollte es denn notwendig sein – ein Vertrauensbeweis, auf den die Klinik stolz sein kann.

Gebündelte Kompetenz: das neue Zentrum für Integrative Onkologie

„Wir setzen die Fördermittel der MAHLE-STIFTUNG nicht im Rahmen des laufenden Haushalts ein. Vielmehr ermöglichen sie unserem Haus, dass wir innovative Projekte planen und realisieren können“, sagt Geschäftsführer Ranger. Ein aktuelles Beispiel: Unter der Leitung des Onkologen, Hämatologen und Internisten Dr. Boris Müller-Hübenthal etablierte sich an der Filderklinik ein weiterer klinischer Schwerpunkt: das „Zentrum für Integrative Onkologie“. Damit ist sie bundesweit das erste anthroposophische Krankenhaus mit einer eigenständigen Hämato-Onkologischen Spezialabteilung, deren Diagnostik und Therapie nach modernsten internationalen Standards erfolgt. Grundsätzlich werden hier alle Krebsarten behandelt, lediglich für Stammzellen-Transplantationen, Hochdosis-Chemotherapien und Bestrahlungen kooperiert die Filderklinik eng mit den umliegenden Krankenhäusern und der Universitätsklinik Tübingen.

Um optimale Therapieergebnisse zu erzielen arbeiten im „Zentrum für Integrative Onkologie“ hoch qualifizierte Spezialisten Hand in Hand – wie Chirurgie, Gynäkologie und Gastroenterologie, einem Teilbereich der Inneren Medizin. „Interdisziplinäre Onkologie heißt für uns auch, dass wir regelmäßig Tumorkonferenzen einberufen, um onkologische Charakteristika fachübergreifend zu beraten“, erklärt Müller-Hübenthal. Nicht zuletzt dieser Kompetenzbündelung verdankt die Onkologie der Filderklinik einen besonderen Schwerpunkt – die Behandlung von bösartigen Tumorerkrankungen des



Magen-Darm-Traktes sowie aller umliegenden Organe. „Wir haben mit Herrn Dr. Voggenreiter einen exzellenten Bauchchirurgen in unserem Haus und mit Herrn Dr. Merckens für die diagnostische Seite einen sehr erfahrenen Gastroenterologen.“ Die kurative und palliative Nachbehandlung der Patienten, erklärt der Leiter des Tumorzentrums weiter, erfolge anschließend in der Hämato-Onkologischen Spezialabteilung der Filderklini­k – dem „Zentrum für Integrative Onkologie“.

Durch den Fortschritt der klassischen Onkologie konnten die Therapieverfahren bei Tumorerkrankungen zweifellos weitgehend revolutioniert werden. Und die Entwicklung schreitet voran: Die Diagnose „Krebs“ muss heute kein Todesurteil mehr sein. Trotzdem nutzen 80 Prozent aller Krebspatienten neben schulmedizinischen auch komplementäre Verfahren. Gezielt suchen sie nach Möglichkeiten, um ihre Überlebenschancen zu erhöhen, Nebenwirkungen zu minimieren und ihre Lebensqualität zu verbessern. Was ist vor diesem Hintergrund das Bedeutende und Innovative des „Zentrums für Integrative Onkologie“? „Wir praktizieren hier die konventionelle Onkologie auf hohem Niveau und verbinden sie weiterführend mit anthroposophischen Therapien und anderen komplementären Behandlungsmethoden“, erklärt Müller-Hübenthal. Das Ergebnis sei ein breites Spektrum an Verfahren, das einen Therapieplan ermöglicht, der individuell auf den an Krebs erkrankten Menschen zugeschnitten ist.

Das wichtigste, bekannteste und am besten erforschte komplementäre Verfahren ist die Misteltherapie. Zahlreiche Studien belegen, dass bei den meisten Tumorarten die Mistel die Immunaktivität steigert, die Lebensqualität erhöht und die Nebenwirkungen der Chemo- und Strahlentherapie gemindert werden. Es gibt aber auch Hinweise darauf, dass die Misteltherapie die Lebenszeit verlängern kann. Relativ neu an der Filderklini­k ist die Hyperthermie, die grundsätzlich aus zwei Verfahren besteht, um eine Temperaturerhöhung im Tumorgewebe zu erzielen. Bei der regionalen Hyperthermie wird der

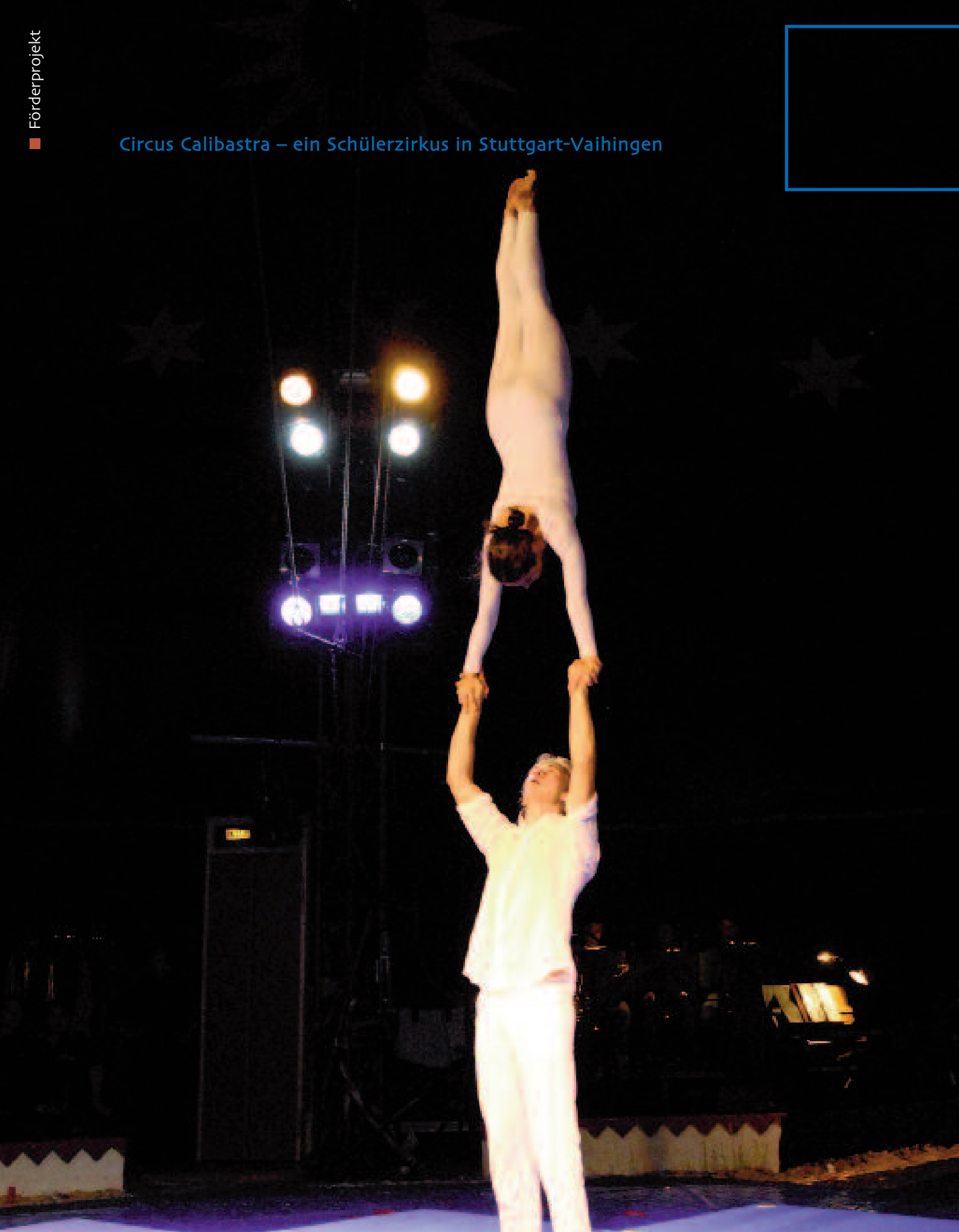


Tumor gezielt überhitzt. Bei diesem Verfahren können auch Tumore in empfindlichem Gewebe wie Leber, Lunge oder Gehirn erreicht werden. Ziel der Behandlung ist es, Tumorzellen in ihrem Wachstum zu hemmen oder möglichst zu zerstören. Bei der Ganzkörperhyperthermie wird der Stoffwechsel beschleunigt, die Durchblutung verbessert und das Immunsystem stark angeregt – das belegen inzwischen auch wissenschaftliche Studien. Kann man mit Überwärmung Krebskranke heilen? „Die Hyperthermie ist ein ergänzendes Verfahren zu onkologischen Standardtherapien und kann diese keinesfalls ersetzen“, stellt Dr. Müller-Hübenthal unmissverständlich klar. Bei allen Formen der Hyperthermie müsse man genau abwägen, für welche Therapieziele man sie einsetze. „Weit über die Region hinaus kommen Patienten mit Bauchspeicheldrüsenkrebs in unser Haus, um sich ergänzend mit Hyperthermie behandeln zu lassen“, bestätigt der Leiter des Tumorzentrums. Viele seiner Patienten beurteilen den Verlauf der begleitenden Therapie als sehr positiv – eine hohe Motivation für das Ärzte-Team um Müller-Hübenthal, um sich an einer wissenschaftlichen Evaluierung zu beteiligen, die aktuell im Rahmen klinischer Forschungen an verschiedenen Universitätskliniken durchgeführt wird. „Wir sind dabei eine Studie zu Krebserkrankungen der Bauchspeicheldrüse im fortgeschrittenen Stadium vorzubereiten, bei der die Hyperthermie eine wesentliche Rolle spielt“, erklärt dazu Müller-Hübenthal. Neben der Misteltherapie, die anthroposophischen Prinzipien folgt, bietet das Filderstädter Tumorzentrum zusätzlich ein umfassendes Paket spezieller anthroposophischer Therapien an – wie Heileurythmie, Künstlerische Therapien, Äußere Anwendungen, Rhythmische Massage und Biografiearbeit.

3.000 Patienten werden am Krebs-Zentrum jährlich behandelt – mit steigender Nachfrage. Dafür stehen seit April 2009 auf Station 4.7 optimale Räumlichkeiten zur Verfügung. Hier konnten die Ambulanz, der stationäre und teilstationäre Bereich zusammengefasst werden. So entstand ein ansprechendes, gehobenes und gepflegtes Wohlfühl-Ambiente, das in keiner Weise an eine sterile Krankenhausatmosphäre erinnert. Mehr noch: Eine Atmosphäre der Wärme gehört auch im Zentrum für Integrative Onkologie zum erklärten Programm der Filderklinik, die sich als kompetenter Partner ihrer Patienten versteht.



Circus Calibastra – ein Schülerzirkus in Stuttgart-Vaihingen





Susanne Durchdewald

Eine pädagogische Erfolgsgeschichte: Circus Calibastra

Faszination Zirkus! Ein Lichtspot geht an und erleuchtet die Manege. Erwartungsvolle Ruhe im Publikum. Das Orchester beginnt zu spielen. Die Spannung steigt. Leuchtende Kinderaugen richten sich gebannt auf den roten Vorhang. Ein Paukenschlag! Dann endlich ist es soweit: Manege frei für den Circus Calibastra. Jahr für Jahr – kurz vor den Sommerferien – begeistern Kinder und Jugendliche rund 6.000 Zuschauer unter der Zirkuskuppel mit ihren bunten, phantasievollen Aufführungen. Der Vaihinger Krehlplatz wird für kurze Zeit zum Mittelpunkt der Stuttgarter Zirkuswelt.

Bereits mit ihrem Einzug in die Manege versprühen die jungen Artisten, Clowns und Jongleure ein wahres Feuerwerk an Spiel- und Lebensfreude. Und dann die Frage an das Publikum: Lust auf eine Traumreise? Aber klar! Die Calibastra-Clowns haben bereits gebucht. Mal finden sie ein Zauberkochbuch, mal fliegen sie zu den Sternen, um dem tristen Alltag zu entfliehen. Mit zauberhaften Geschichten nehmen die verträumten, witzigen und melancholischen Gesellen mit den roten Nasen ihre Zuschauer mit in phantastische Welten voller Träume und Abenteuer. Schmetterlinge fahren mit dem Einrad durch die Manege, Zwerge fomieren sich zu einer Pyramide, bunte Blumenringe und rotierende Feuerdiabolos wirbeln durch die Luft, Feen tanzen auf einem Seil zwischen Himmel und Erde: All diese wunderbaren und mit viel Liebe zum Detail entwickelten Zirkusnummern bewundern die Zuschauer inzwischen schon seit 24 Jahren – manchmal mit Gänsehaut und Tränen in den Augen vor lauter Begeisterung über die mitreißende Spielfreude und die unglaublichen Leistungen der Kinder.

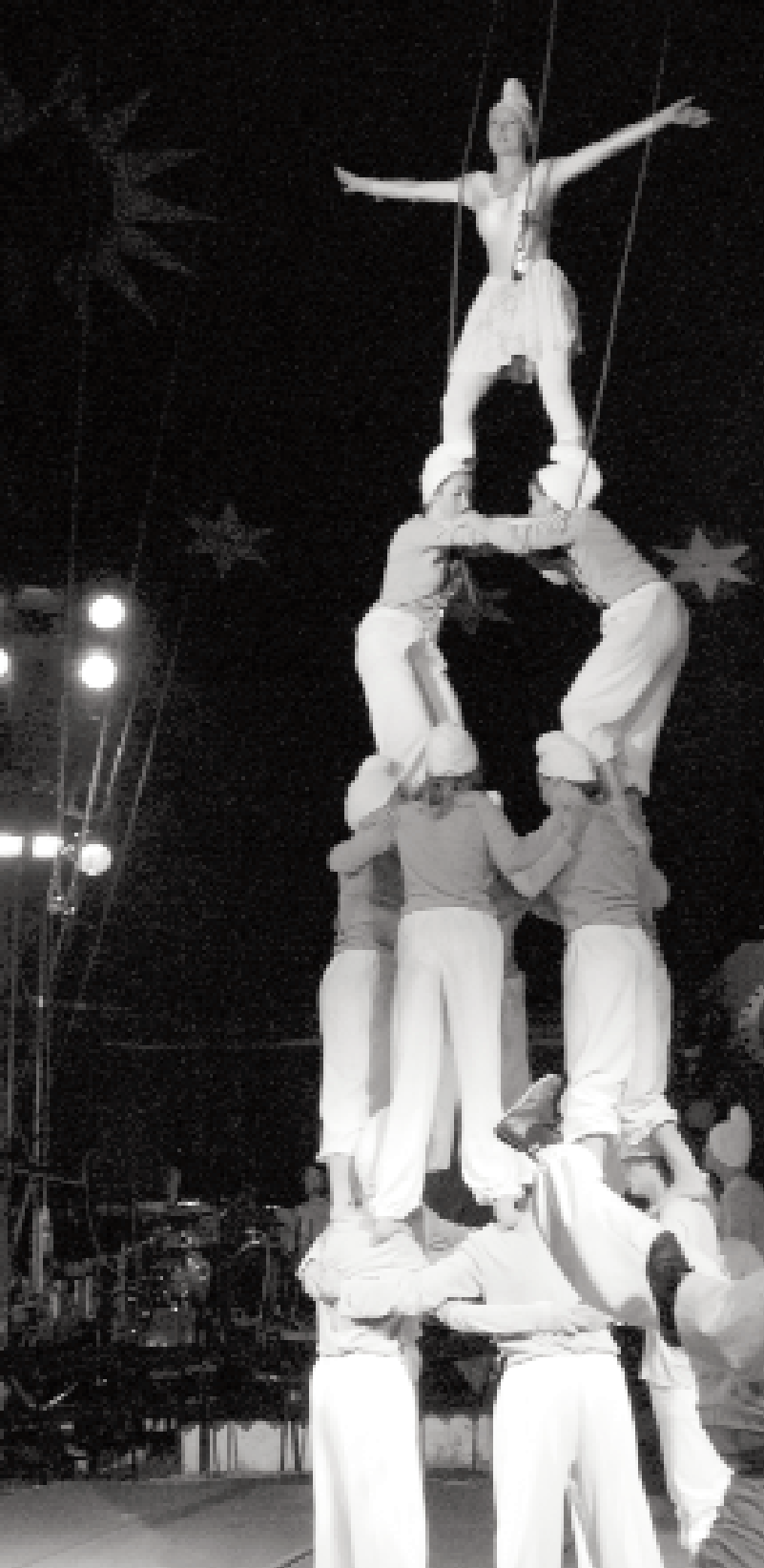
Dominik Langenbeck, einer der Artisten, trainiert seit sieben Jahren im Circus Calibastra: Jonglieren, Diabolo, Pyramiden, Akrobatik – immer wieder kam eine neue Disziplin dazu. Für Dominik sind die Aufführungen der „Höhepunkt des Jahres“. Lampenfieber kennt der 18-jährige Schüler nicht: „Ich bin immer gut vorbereitet.“ In der Manege zu stehen gibt ihm vielmehr ein Gefühl von Freiheit. „Wenn es uns gelingt, das Publikum zu begeistern, dann bin ich glücklich“, sagt er. Melanie Ehlers, eine ehemalige Mitwirkende, erinnert sich bis heute daran, wie sie zum ersten Mal als jonglierender Hutzelzwerger mit zittrigen Knien in der Manege stand. „Danach war ich süchtig – nach dem Geruch von Sägespänen, der Hitze, dem roten Vorhang und der Aufregung dahinter“, sagt die angehende Ärztin. Vergessen sind die oft mühsamen Übungsprozesse, die unendlich viel Ausdauer, Durchhaltevermögen und Disziplin von den Schülern fordern. Es ist das Ziel, das die Jugendlichen zu artistischen Höchstleistungen motiviert: Sommer für Sommer gemeinsam in der Zirkusmanege zu stehen, um ein begeistertes Publikum mit circensischer Bewegungskunst und charmanter Clownerie für Stunden zu verzaubern. Besonders einzigartig aber ist es zu erleben, wie die „Zirkus-Familie“ immer mehr zusammenwächst.



Es begann in der Michael Bauer Schule, einer Freien Waldorfschule mit Förderklassenbereich in Stuttgart-Vaihingen: Eine verträumte Klasse sollte im Schulandheim durch Jonglieren, Akrobatik, Einradfahren und Improvisationsspiele aufgeweckt werden. Das Ergebnis war ein zweieinhalbstündiges Zirkusprogramm mit ständig neuen Höhepunkten. Fakire traten auf, Clowns, Einradfahrer, Zauberer und Bären – Eltern, Lehrer und Mitschüler im Festsaal der Michael Bauer Schule waren restlos begeistert. Es war das erste Kapitel einer Erfolgsgeschichte, denn die pädagogische Idee entwickelte eine ungeahnte Eigendynamik. Heute ist der Circus Calibastra der wohl älteste und bekannteste Kinder- und Jugendzirkus Süddeutschlands – Vorbild und Ideal für ähnliche Initiativen. Derzeit werden über 150 Schüler von 20 Trainern an jeweils einem Nachmittag pro Woche unterrichtet.



Trotz der Entwicklung vom Kinderzirkus zum großen Unternehmen, dessen Aufführungen semi-professionellen Charakter haben, steht das pädagogische Konzept weiterhin im Mittelpunkt. Das Zirkus-Üben soll helfen, die Körperbeweglichkeit sowie die eigene Gefühlswelt, Kreativität und das Sozialverhalten zu entwickeln. Dazu gehört auch, dass ältere Artisten ihr Wissen an den Nachwuchs weitergeben: „Damit lernen unsere Schüler Selbständigkeit und die Fähigkeit, Verantwortung zu tragen“, erklärt Susanne Durchdewald, Übungsleiterin und Vorsitzende des Vereins. Durch das Engagement für das gemeinsame Zirkusprojekt erwerben Kinder und Jugendliche in vielfältigen Bereichen Schlüsselqualifikationen, die in unserer Gesellschaft immer wichtiger werden. Zudem wirken diese Fähigkeiten stabilisierend gegenüber Sucht, Zerstörungswut und Langeweile. Die Eltern vieler ehemaliger Zirkusschüler können eines bestätigen: Ob an der Hochschule, der Berufsausbildung im Unternehmen oder beim Bewerbungsgespräch in der Personalabteilung – ihre heute erwachsenen Kinder stehen selbstbewusst, sozial, kreativ und kompetent im Leben.



multilateral academy ggmbh (mla) in Dortmund

..... was die Zukunft anbelangt,
so haben wir nicht die Aufgabe,
sie vorherzusehen,
sondern sie zu ermöglichen.

Antoine de Saint Exupéry





Integration neu denken: eine Talentsuche der besonderen Art

In sozialen Brennpunkten deutscher Großstädte ballen sich gesellschaftliche Probleme: Armut, Kriminalität, Verwahrlosung, Alkohol, Drogen und Prostitution sind sichtbare Missstände – auch in der Nordstadt, dem zentralen Problemviertel von Dortmund. Knapp 53.000 Menschen wohnen hier, fast 70 Prozent haben ausländische Wurzeln, jeder dritte ist arbeitslos. Freiwillig lebt hier niemand, wer einen Job findet, zieht weg. Übrig bleiben Rentner, Arbeitslose und Ausländer. Die Armut jedoch, die hinter den Kulissen Regie führt, trifft Kinder am härtesten. Mangelnde Bildung, desolate Familienverhältnisse, fehlende Alltagsstrukturen – das sind Defizite, die die Kinder in diesem Viertel unweigerlich ins gesellschaftliche Abseits führen. Die Welt der Migrantenkinder endet an den Bahngleisen, einer sichtbaren Demarkationslinie, die das Quartier der Unterschicht von der restlichen Innenstadt nach Süden abgrenzt. Umgekehrt kommen Jugendliche aus anderen Stadtteilen höchst selten oder gar nicht in den verpönten Dortmunder Brennpunkt. Wozu auch? Außer ein paar netten Kneipen und Kinos hat die Nordstadt nicht viel zu bieten. „Die Nordstädter Migrantenkinder bekommen keinen normalen Deutschen zu Gesicht“, meint Benedikt Stumpf, Geschäftsführer der „multilateral academy“ in Dortmund – kurz „mla“. Erschwerend komme hinzu, dass die wenigen Deutschen im Quartier „meist an der Flasche hängen“. Dennoch: Die Nordstadt wächst. Diesseits der Bahngleise – der Endstation für Gescheiterte – erblicken überdurchschnittlich viele Babys das Licht der Welt. Haben Kinder eine Chance, wenn sie fernab gesellschaftlicher Normalität isoliert in der Nordstadt aufwachsen?

Wer die brennenden Probleme von Migrantenkidern in Deutschland kennt, der weiß: Die Frage, wie wir Integration heute gestalten, ist für die Zukunft unserer Gesellschaft von zentraler Bedeutung. An der Lösung dieser drängenden Zukunftsaufgabe will die „mla“ mit bemerkenswertem Engagement mitwirken. Lange Monate tüftelten die Verantwortlichen daher über den Fragen: Wie holen wir die Dortmunder Jugend aus ihren Stadtteilen? Wie bringen wir eine große Anzahl von ihnen dazu sich mit verschiedenen Kulturen und Religionen auseinander zu setzen – und das mit Vergnügen? „Wir wollen, dass die aus der Südstadt sehen, es gibt noch andere Stadtteile in Dortmund, und die aus der Nordstadt sollen erleben, dass die Welt eben nicht an der Bahnlinie aufhört“, erklärt Benedikt Stumpf. Dass es bei dem Projekt in erster Linie um interkulturelles und interreligiöses Lernen geht, will Stumpf den Jugendlichen allerdings „nicht gleich aufs Butterbrot schmieren“. Denn: „Wer belehrend daher kommt“, so seine langjährige Erfahrung, „hat bei ihnen keine Chance.“

Anfang 2009 war es dann soweit: Die „mla“ startet ein bundesweit einmaliges Modellprojekt, das für die Integrationsarbeit mit Jugendlichen eindeutig neue Akzente setzt: „Dortmund sucht dein Talent!“ – abgekürzt „DsdT“. Mit einem Flyer wurde in allen möglichen Jugendeinrichtungen für das Projekt geworben. Die Initiatoren haben offensichtlich den richtigen Ton gefunden, denn die Resonanz war überwältigend. Mehr als 220 Jugendliche – quer durch alle Gesellschaftsschichten, Nationalitäten und Religionen – wollen sich im Dortmunder Modellprojekt in Kreativworkshops und Zukunftswerkstätten engagieren. Nun weckt der Titel „Dortmund sucht dein Talent“ – gewollt oder ungewollt – Assoziationen an eine bekannte, durchaus umstrittene TV-Show. Dort präsentieren sich junge Leute einer dreiköpfigen Jury und hoffen am Ende einer scheinbar gelungenen Selbstinszenierung „Deutschlands Superstar“ zu werden. Nach eigenen Worten „zeigen sie alles, was sie drauf haben“ und nehmen dabei billigend in Kauf, mit harschen Sprüchen vor einem Millionenpublikum abgewatscht und nach Hause geschickt zu werden. Das Dortmunder Integrationsprojekt, in dem nachdrücklich eine Kultur der Wertschätzung und Anerkennung gepflegt wird, hat da völlig andere Intentionen. Unter dem Motto „Entdecke deine Fähigkeiten“ erhalten junge Dortmunder die einmalige Chance ein Jahr lang mit Profis zu arbeiten – sei es im Bereich Schauspiel, Tanz, Musikproduktion oder Film/Video. Im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Arbeit aber steht ein ernstes Thema: Die intensive Auseinandersetzung um Chancen und Probleme im Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen.

Eine Besonderheit im DsdT-Projekt sind auch die Zukunftswerkstätten, eine Methode, die der Publizist und Zukunftsforscher Robert Jungk (1913-1994) für die Erwachsenenbildung entwickelte. Ziel ist es, jeden interessierten Bürger an der Planung und Gestaltung von Zukunftsaufgaben zu beteiligen – nicht nur Experten, Politiker und Planer. „Mein Bemühen ging in die Richtung, Wege zu finden, wie man die soziale

Kreativität der Menschen stärker entfachen könne“, erklärte Robert Jungk. Die Zukunftswerkstatt, einst als Spontingehabe verpönt, meint Benedikt Stumpf, sei wieder stark im Kommen. Die eigentliche Werkstattarbeit spielt sich in drei aufeinander folgenden Phasen ab: der Beschwerde- und Kritikphase, der Phantasie- und Utopiephase, sowie der Verwirklichungs- und Praxisphase. „Wir haben – und das ist ein Novum – die einzelnen Werkstattphasen in die Kreativworkshops eingestreut.“

Egal, ob Castingshow, Kreativworkshop, Zukunftswerkstatt oder der abschließende Multimedia-Event im Dezember – eines ist sicher – die Jungs und Mädels aus Dortmund sind von dem Talent-Suche-Projekt begeistert. „Ich freue mich jede Woche auf den nächsten Workshop“, gesteht Stephan und Sonia meint, sie sei „echt happy“ mit dabei zu sein. Ein Junge – Yoyo genannt – äußert sich ebenfalls voller Begeisterung: „Es ist echt der Hammer, dass es da draußen Leute gibt, die sich für uns einsetzen.“ Und die Talentsuche? Bereits nach vier Wochen Kreativworkshop ist vor allem Eines klar geworden: „Dortmund hat ein riesiges Potenzial an talentierten jungen Menschen, die nur darauf warten, entdeckt und gefördert zu werden“, resümiert Teamleiter Gandhi Chahine. Immer wieder schaffen es die Jugendlichen ihn mit Ideen und Können zu überzeugen. Im Gegenzug schwärmen die Teilnehmer von ihrem Teamleiter, der ihre Sprache spricht, im Umgang mit ihnen authentisch bleibt und sie ernst nimmt. Und: Sobald der Sänger und Mitbegründer der Ruhrgebiets-Band „Sons of Gastarbeits“ auf der Bühne steht „rockt der Saal“ – aus dem Mund eines Jugendlichen ein echtes Kompliment. Fakt ist: Der „multilateral academy“ ist es mit ihrem Modellprojekt „Dortmund sucht dein Talent“ gelungen innovative Prozesse auszulösen und zu gestalten – künstlerische, soziale und integrative. Und es ist ein Projekt, das Hoffnung macht, ist es doch ein Schritt in die Zukunft einer Gesellschaft frei von sozialen und ethnischen Barrieren.



mla



Das Freie Jugendseminar in Stuttgart





Sich selbst finden, den eigenen Weg gehen und ein souveräner Weltbürger sein

Die Jugend im Deutschland der Nachkriegszeit war die Generation zwischen Kriegsende und Wirtschaftswunder. Ihre Grundsituation war einerseits geprägt durch gesellschaftliche, politische und berufliche Orientierungslosigkeit; andererseits erhoffte sie sich eine Veränderung der allgemeinen Lebensbedingungen im Sinne einer Liberalisierung und Demokratisierung der Gesellschaft. Viele dieser jungen Menschen waren auf der Suche nach Identität, Lebensorientierung, neuen Lebensformen und alternativen Berufen – auch im anthroposophischen Bereich. Wie kann man einen Ort schaffen, der Zeit und Raum gibt, in denen das Zukünftige keimen kann, das Jugendliche in sich tragen? Aus dieser drängenden Zeitfrage heraus wurde 1964 das Freie Jugendseminar in Stuttgart gegründet. „Damals hatten nicht irgendwelche Anthroposophen die Idee dafür gehabt – sondern Jugendliche“, erinnert sich Wolfgang Tittmann, einer der Mitinitiatoren des Seminars. Für zwei der Gründer – Dr. Helmut von Kugelgen (Journalist und Waldorfpädagoge) und Dr. Friedrich Benesch (Leiter des Priesterseminars) – war es damals ein unglaublich mutiger Schritt, ohne einen Pfennig Eigenkapital, den Kaufvertrag für das Grundstück sowie die alte Villa „Fürstenblick“ auf dem Ameisenberg zu unterzeichnen. Man hoffte auf ein Wunder – und es geschah: Innerhalb von einem halben Jahr war die Finanzierung des Jugendseminars durch einträgliche Spenden gesichert: „Viele Firmen, wie die Firma MAHLE, haben erhebliche

Summen dazu beigetragen“, erklärt Tittmann im Rückblick. Die Unternehmer begrüßten es, dass im Jugendseminar junge Menschen, die am Anfang ihrer Berufsbiographie stehen, durch eine Art „Studium generale“ soziale, künstlerische, kommunikative und reflektive Kompetenzen erwerben konnten – in der modernen Berufswelt als Schlüsselqualifikationen oder Kernkompetenzen bekannt.

Noch heute führen junge Menschen aus aller Welt unterschiedlichste Motive für ein Jahr an das Jugendseminar in Stuttgart: Berufsorientierung, Zeit für persönliche Entwicklung, die Anthroposophie zu vertiefen oder in besonderer Umgebung die deutsche Sprache lernen. Perseo Alocci aus Florenz kam ans Seminar, „um die Tiefe zu suchen, um nicht nur oberflächlich zu sein“. Sein Wunsch sei es, die „Welt erkennen lernen“. Oder: Frederike Alt aus Vaihingen/Enz, die nach dem Abitur plötzlich keine anderen Optionen mehr hatte: „Ich fand das Jugendseminar und merkte, dass ich auf der Suche war – nach mir, dem Sinn und allem was dazu gehört.“ Im Jugendseminar fand sie die perfekte Umgebung, „um zu hinterfragen und Antworten zu geben“. Auch Borbala Pozsony aus Rumänien kam direkt nach dem Abitur nach Stuttgart. Die 18-Jährige konnte sich nicht entscheiden, was für einen Beruf sie wählen sollte. „Ich wollte eine Pause machen, mein Deutsch verbessern, einfach eine neue Welt und die Anthroposophie kennen lernen“, erklärt sie. Und: Egal, auf welchem Kontinent sie leben, auch die Jugend von heute hat hohe Ideale – gesellschaftliche und persönliche. Eine der Grundfragen am Jugendseminar ist es daher: Wie kann ich meine Ideale dauerhaft lebbar machen? Wie finde ich meine Aufgabe in der Welt? „Wir gehen davon aus, dass unsere Seminaristen vieles mitbringen, das immer in Gefahr ist, verschüttet zu werden“, erklärt Marco Bindelli, Leiter des Stuttgarter Jugendseminars. Das Seminar wolle jungen Menschen einen Raum öffnen, damit sie zu ihren eigenen Impulsen

auch wirklich stehen, die oft „wahnsinnig spannend und interessant sind – nicht nur für uns, sondern eben für die Welt“. Dabei verfolgt das Jugendseminar einen ganzheitlichen Aspekt, wie er in der Erwachsenenpädagogik nur selten zu finden ist. Das heißt: Hier wird nicht – wie beispielsweise an Universitäten üblich – eine vorzeitige Fachspezialisierung angestrebt, vielmehr werden die intellektuellen, künstlerischen, sozialen und praktischen Fähigkeiten junger Menschen gleichermaßen ausgebildet.

Die Stärke des Seminars liegt zweifellos in einem Gesamtkonzept, das auf drei Säulen ruht und in dieser Kombination wohl einmalig ist. „Mir gefällt besonders gut die Mischung zwischen Theorie und Praxis. Die zwischenmenschlichen Beziehungen“, sagt eine deutsche Seminaristin. Einerseits meint sie damit die Kurs- und Gesprächsthemen, die eine breite Allgemeinbildung vermitteln und gleichzeitig spannende Fragen zu gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Themen aufwerfen. Dazu werden Gastdozenten aus den verschiedensten Fachgebieten ins Jugendseminar eingeladen – wie Unternehmensberater, Religionswissenschaftler, Kunsthistoriker, Ärzte, Publizisten, Chemiker und Mathematiker. Die Themenpalette ist breit: Sie reicht von einer „Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen“ bis hin zu der Frage nach der „Gemeinsamen Quelle der drei monotheistischen Weltreligionen“. Auf der anderen Seite steht das praktische künstlerische Handeln, das geleitet wird von dem erweiterten Kunstbegriff Schillers, Steiners und Beuys. „Kunst ist eine Quelle des Menschseins“, betont Marco Bindelli. Dabei gehe es nicht darum, als Genie auf der Bühne zu stehen, vielmehr gehöre nach seinem Verständnis Kunst zum Leben dazu – wie Essen, Trinken und Schlafen. Aus diesem Grund gibt es am Jugendseminar die Künste in ihrer klassischen Form: Eurythmie, Schauspiel, Musik oder plastische Kunst. „Nach meiner Meinung kann man dabei am Ursprünglichsten erfahren – in gewissem Sinne auch zweckfrei – was Kunst mit einem macht“, erklärt Bindelli. Ideal künstlerischer Arbeit am Jugend-



seminar ist es, mit Kräften in Berührung zu kommen, die den ganzen Menschen ergreifen und verwandeln. Das Jugendseminar verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz – ganz im Sinne Schillers – der die berühmte Sentenz prägte: „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

Gemeinsam leben, gemeinsam arbeiten, gemeinsam lernen: Die dritte Säule bildet das soziale Miteinander junger Erwachsener aus allen Kontinenten in einer „globalen Wohngemeinschaft“. Sie kochen und essen zusammen, pflegen gemeinsam Haus und Garten, kaufen ein, kümmern sich um die Finanzierung einzelner Projekte und stemmen Jahr für Jahr die Redaktion des Rundbriefs. „Mir ist sehr schnell aufgefallen“, sagt Kristina Rössle aus Reutlingen, „wie einzigartig und verschieden jeder Mensch hier ist.“ Gleichzeitig habe sie das Gefühl, in dieser betagten Stuttgarter Villa auf verschiedensten Kontinenten der Welt zu leben. Von Beginn an – also seit über 40 Jahren – ist das Stuttgarter Jugendseminar für junge Menschen Lern-Ort und Lebens-Raum zugleich, ein besonderer Ort der Begegnung und des interkulturellen und interreligiösen Dialogs. Und fragt man Marco Bindelli nach besonderen Innovationen des Hauses, dann antwortet er ohne zu überlegen: „Das sind eindeutig unsere Seminaristen.“







Olivia Girard

WOW-Day: gebündelte Solidarität für Waldorf-Initiativen in der Dritten Welt

Die Aktionswoche des Bundes der Freien Waldorfschulen ist ein gigantisches Unternehmen. Eltern, Schüler und Lehrer der bundesweiten Waldorfschulen haben in den letzten Monaten Unglaubliches geleistet: Mit über 3.000 Veranstaltungen haben die Waldorf-Einrichtungen Deutschlands auf ihre jahrzehntelange Erfahrung, ihre Konzepte und ihre Praxis in der breiten Öffentlichkeit aufmerksam gemacht. Ein Tag vor der großen Abschlussveranstaltung in Stuttgart herrscht in der Wagenburgstraße 6 spürbare Anspannung: In der Bundes-Geschäftsstelle wird gezählt und gerechnet. Wird der WOW-Day 2004 ein Erfolg? Kann das Ergebnis auf der Großbühne auf dem Stuttgarter Marktplatz präsentiert werden? Nach und nach gehen die Spendenergebnisse aus den einzelnen Schulen ein. Und dann die stolze Summe: 254.626,70 Euro haben Waldorfschüler erarbeitet, um benachteiligten Kindern in Afrika zu helfen. Am nächsten Tag überreicht der damalige Geschäftsführer des Bundes der Freien Waldorfschulen Walter Hiller der südafrikanischen Lehrerin Lorna Davis einen symbolischen Scheck. Mit dem Geld sollen Kindergärten und Schulen in den Townships von Südafrika und Namibia unterstützt werden. Mehr noch: Monate später konnte diese positive Bilanz sogar noch nachgebessert werden: Insgesamt sind 300.000 Euro aus 111 Waldorfschulen auf dem Spendenkonto der Berliner „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ eingegangen – eine eindrucksvolle Demonstration: „Waldorf one World“.



Und in der Tat: Aus der ersten Waldorfschule, die vor 90 Jahren in Stuttgart ihre Pforten öffnete, ist inzwischen eine internationale Schulbewegung mit mehr als 1.000 Schulen geworden. Heute ist die Waldorfpädagogik auf allen Kontinenten zu finden, verstärkt auch in internationalen Brennpunkten und Krisengebieten – sei es in den Favelas in São Paulo, in südafrikanischen Townships oder in Flüchtlingscamps im Gaza-Streifen. Insbesondere in Entwicklungs- oder Schwellenländern brauchen Waldorf-Initiativen Hilfe und Unterstützung, da sie Tag für Tag um ihre Existenz kämpfen. Die „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ setzen sich weltweit für die internationale Waldorfschulbewegung ein und konnten Millionen von Euro ins Ausland weiterleiten. Die Aktionswoche 2004 zeigte, dass Waldorfschüler mit kreativem Engagement und gebündelter Solidarität mithelfen können, die Lebensbedingungen von Kindern in Notsituationen zu verbessern. Allerdings haben nur rund 20 von 215 deutschen Waldorfschulen den WOW-Day-Aktionstag in den folgenden Jahren weitergeführt. Muss diese gute Idee in der Schulbewegung neu etabliert werden?



Der Terminkalender von Olivia Girard ist prall gefüllt. In ihrem Berliner Büro der „Freunde“ ist sie nur selten anzutreffen. Ununterbrochen ist die junge Brasilianerin auf Achse, reist durch die Republik, besucht Waldorfschulen, Versammlungen und Konferenzen. Die neue Projektleiterin der „Freunde“ sucht das persönliche Gespräch mit Lehrern und Schülern, knüpft und pflegt den direkten Kontakt. In der deutschen Schulbewegung ist Olivia Girard zu einer Botschafterin geworden – für Waldorf-Initiativen in aller Welt. Dabei hat sie ein klares Ziel vor Augen: „Der WOW-Day soll in allen bundesdeutschen Waldorfschulen Tradition werden“, erklärt sie. Könnte ein gemeinsamer „Tag der Brüderlichkeit“ nicht viel bewirken? Girard kennt den Wunsch vieler Schülerinnen und Schüler in Deutschland, die Waldorf-Projekte im Ausland zu unterstützen: „Viele von ihnen sind berührt von den Bedingungen, unter denen Schulen in Entwicklungsländern funktionieren müssen, und gleichzeitig begeistert von so viel Initiative“, sagt sie. Der WOW-Day sei eine gute Möglichkeit zu helfen, denn die Hilfe kommt direkt in den Projekten an, wenn zum Beispiel Frauen in den Townships am Kap eine Erzieherinnenausbildung machen können und dann ihr eigenes „Educare Centre“ eröffnen. „Viele Kinder verbringen dadurch nicht mehr trostlose Tage auf der Straße, sondern werden liebevoll betreut“, resümiert Girard.



WOW – Waldorf one World

Bis Mitte 2009 laufen die Vorbereitungen für den WOW-Day auf Hochtouren: Plakate werden gedruckt, Prospekte entworfen, Pressemitteilungen geschrieben und Rundbriefe verschickt – der 29. September 2009 wird vom Bund der „Freien Waldorfschulen“ und den „Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ zum bundesweiten Aktionstag ausgerufen. Mit großem Erfolg: Immerhin haben sich in diesem Jahr bereits 114 von 215 Waldorfschulen an dem Spenden-Projekt beteiligt. Ihre Aktivitäten reichen von Eintags-Arbeitsplätzen, Bastel- und Verkaufstätigkeiten über Sponsorenläufe bis hin zu Zirkusvorstellungen in Fußgängerzonen. WOW: Jeder Tag kann die Welt verändern! Die gemeinsame Losung hat die Waldorfschüler erreicht und sie haben sich Kreatives einfallen lassen, um Geld für Waldorf-Initiativen in aller Welt zu sammeln. Es wurde gesungen, jongliert, musiziert, gespielt, gebacken, verkauft, gebastelt, geputzt, gejobbt, entrümpelt – wie beim Aktionstag 2004 haben sich Eltern, Lehrer und Schüler regional unglaublich engagiert. Ihr Einsatz hat sich gelohnt, denn das Ergebnis ist mehr als ermutigend: Bis Ende Januar 2010 kamen rund 270.000 Euro zusammen. „Diese großartige Unterstützung ist mehr als eine Spende: Sie ist der Beweis, dass Menschen gemeinsam die Welt in einen menschlicheren Ort verwandeln können“, schreibt Olivia Girard in der Zeitschrift „Erziehungskunst“ und dankt allen Schülern, die mitgewirkt haben, auch im Namen der Kinder, denen nun geholfen werden kann.



„Save our Seeds“ – eine Initiative des Berliner Büros der Zukunftsstiftung Landwirtschaft





Benedikt Haerlin



„Save our Seeds“: Vielfalt statt Monotonie

Die Gentechnik ist in Europa heftig umstritten und die Debatte um ihre Nutzung polarisiert die Öffentlichkeit. Der Bio-Markt boomt nicht zuletzt deshalb, weil europäische Bürger gentechnisch veränderte Lebensmittel auf ihrem Teller nach wie vor ablehnen. Mehr und mehr steht der Wunsch im Vordergrund nach einem gesunden und umweltverträglichen Ernährungs-System. Das kritische Verhalten der Verbraucher in Bezug auf genmanipulierte Nahrungsmittel hat mit zu der verschärften Gesetzgebung geführt, die wir heute haben. „Die Grüne Gentechnik hat ein Akzeptanzproblem in Deutschland, es wird wichtig sein, das zu verbessern“, meint Jörg Hacker von der Leopoldina, die als Nationale Akademie die Politik wissenschaftlich berät. Dabei muss man klar sehen: Designerpflanzen aus dem Gen-Labor stehen in einem Spannungsfeld von Politik, Medien und Öffentlichkeit. In politischen Kreisen ist die Meinung weit verbreitet, Gentechnik sei eine wichtige Zukunftstechnologie, die helfen könnte, drängende Zukunftsprobleme zu lösen. Eines der hochgesteckten Ziele der Gentechnik-Industrie ist es, die Ernährung einer rapid steigenden Weltbevölkerung zu sichern und gleichzeitig den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Darüber hinaus versprechen Saatgutfirmen, dass durch den Anbau ihrer Gen-Produkte die Umwelt geschont werde, da Spritzmittel eingespart und Erträge dennoch erheblich gesteigert werden könnten. Die europäische Politik in Brüssel setzt daher auf das Prinzip der Koexistenz – das Nebeneinander von Ackerbau mit gentechnisch veränderten Pflanzen sowie konventioneller und biologischer Landwirtschaft. Kritiker hingegen sind davon überzeugt: Sollte sich ein durch Gentechnik gestütztes Anbausystem weiter ausbreiten, werden natürliche Ökosysteme sowie wichtige Lebengrundlagen auf unserem Planeten nachhaltig zerstört.

„Bis heute ist nichts passiert“, halten Befürworter dem entgegen. Soweit man es bis heute beurteilen kann, entstanden durch gentechnische Manipulationen weder ‚Killer-Tomaten‘ noch umweltschädliche Organismen, die sich unkontrolliert ausbreiten. „Entstanden sind allerdings riesige ‚grüne Wüsten‘ – Monokulturen von gentechnisch veränderten ‚Roundup-Ready‘ Sojafeldern in den USA, Argentinien und Brasilien“, betont Gentechnik-Experte Benedikt Haerlin. Darüber hinaus entstanden herbizid-resistente Beikräuter, gegen die Gentechnik-Farmer zunächst mit immer höheren Konzentrationen des Totalherbizids Roundup und dann mit zusätzlichen Pestiziden vorgehen müssen. Fakt sei: Der Pestizid-Aufwand auf diesen Feldern ist heute erheblich höher als vor dem Anbau von genmanipulierten Produkten. „Bei dieser Gelegenheit wurden auch hunderttausende von bäuerlichen Existenzen zerstört, die dem gentechnisch angeheizten Rationalisierungsdruck weichen mussten“, resümiert Haerlin. Im Zuge der Gentechnik sei zusätzlich die heftig umstrittene Patentierung von Saatgut durch Unternehmen erst möglich geworden, was die „Freiheit von Forschung, Züchtung und Entwicklung nachhaltig verändert“. Erschwerend kommt hinzu, dass der Sicherheitsaufwand zur Reinhaltung von Saatgut vor allem die Landwirte belastet, die den Einsatz von Gentechnik nachdrücklich vermeiden wollen.



Benedikt Haerlin hat eine bewegte Biographie: er war EU-Abgeordneter, Mitgründer der „taz“, Kampagnenleiter bei Greenpeace, gehörte 1986 zu den Mitbegründern des Gen-ethischen Netzwerks und verkaufte die ersten Kühlschränke ohne FCKW. Heute ist der Autor diverser Publikationen ein anerkannter Experte für Gentechnik, Leiter des Berliner Büros der Zukunftsstiftung Landwirtschaft und Organisator von „Save our Seeds“ (SOS) – eine Initiative, die sich engagiert für gentechnikfreies Saatgut einsetzt. Auslöser dafür waren Überlegungen der Brüssler EU-Kommission eine Richtlinie zu erlassen, die eine Verunreinigung von konventionellem und biologischem Saatgut mit gentechnisch veränderten Organismen (GVOs) zwischen 0,3 und 0,5 Prozent erlaubt. Nur ein „bisschen Gentechnik“ im Saatgut? Für die konventionelle und biologische Landwirtschaft würde eine solche Richtlinie konkret bedeuten, dass sie europaweit auf jedem Hektar Ackerland 500 gentechnisch veränderte Maispflanzen und über 2.000 Rapspflanzen als Hintergrundrauschen akzeptieren müsste. „Das wäre das Ende einer gentechnikfreien Landwirtschaft, da Saatgut – die Grundlage unserer Ernährung – lebendig ist und sich vermehrt“, betont Haerlin nachdrücklich. Seit 2002 konnte die „SOS“-Initiative das Vorhaben der Europäischen Union mit einer Petition, mit Aufklärung, Aktionen und Bürgerprotesten verhindern. Dabei ist das Berliner Büro der Zukunftsstiftung innerhalb weniger Jahre zu einer Drehscheibe für tragfähige Netzwerke geworden: 200.000 Bürgerinnen und Bürger sowie über 300 Nichtregierungsorganisationen (NGOs) mit über 25 Millionen Mitgliedern unterstützen inzwischen das Anliegen von „Save our Seeds“. „Unser gemeinsamer Nenner ist die Vielfalt – sozial, kulturell, landwirtschaftlich und biologisch. Die müssen wir uns erhalten“, betont Benedikt Haerlin.

Um den Erhalt „lebendiger Vielfalt“ und um „ländliche Entwicklung“ geht es auch bei der „Europäischen Konferenz der gentechnikfreien Regionen“, die seit 2005 jährlich von „Save our Seeds“ organisiert wird.

Mehr als 260 Regionen, über 4.500 Gemeinden und andere lokale Vereinigungen und Zehntausende von Bauern haben ihr Territorium zu gentechnikfreien Regionen erklärt und verzichten bewusst darauf, GVOs einzusetzen. Einer der Höhepunkte war „Planet Diversity – ein Weltgipfel der Vielfalt“ (wir berichteten im Geschäftsbericht 2008), der im Mai 2008 anlässlich der Verhandlungen der Konvention zur biologischen Vielfalt und ihres Protokolls zur biologischen Sicherheit in Bonn stattfand. Auf dem internationalen Kongress, der ebenfalls von „Save our Seeds“ organisiert wurde, demonstrierten 6.000 Menschen aus 90 Ländern der Welt gegen „Gentechnik und Patente auf Leben, für bäuerliche Landwirtschaft und den Erhalt der biologischen Vielfalt“. Die wohl wichtigsten Überschriften des Weltgipfels waren: „Biologische Vielfalt – regional, fair, gentechnikfrei“ sowie „Vielfalt statt Monokulturen“. Ein Resümee kann dabei gezogen werden: Der Widerstand gegen Gentechnik in der Landwirtschaft und in Lebensmitteln ist zu einer der weltweit erfolgreichsten sozialen Bewegungen geworden, die sich nicht darauf beschränkt eine Risikotechnologie abzulehnen, sondern ein Umdenken in Landwirtschaft und Ernährung einfordert.

2009 veröffentlichte das Berliner Büro der Zukunftsstiftung Landwirtschaft schließlich die Broschüre „Wege aus der Hungerkrise“. Darin werden die Ergebnisse des 2.000 Seiten umfassenden Weltagrарberichts zusammengefasst, die keinen Zweifel daran aufkommen lassen: Die Art und Weise, wie die Welt-



gemeinschaft in den nächsten Jahrzehnten ihre Ernährung und deren Produktion gestaltet, wird die ökologische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zukunft unseres Planeten bestimmen. Die Botschaft des UNO-Weltagrарberichts ist mehr als deutlich: Die industrielle Landwirtschaft mit ihren intensiven Produktionsmethoden ist nicht geeignet, den Hunger auf der Welt nachhaltig zu bekämpfen. Im Gegenteil: Sie hat oft nicht nur Wasserknappheit hinterlassen, sondern auch ausgelaugte, versalzende, erodierte Böden, Entwaldung, die Vergiftung ganzer Wasserläufe und natürlicher Nahrungsketten sowie ein Artensterben ungekannten Ausmaßes. Unverkennbar stößt die Produktion der Agrarindustrie – nach anfänglichen Erfolgen – vielerorts an die ökologischen Grenzen ihrer permanenten Ertragssteigerung. Erschwerend kommt noch hinzu, dass sie die empfindliche Klimabilanz nachhaltig verschlechtert, denn rund 40 Prozent der weltweiten Treibhausgas-Emissionen werden nachweislich in der Landwirtschaft freigesetzt, was sie zum wichtigsten Verursacher des Klimawandels macht. Aber das globale Agrarsystem schadet nicht nur dem Klima und der Umwelt, es stürzt auch Millionen Menschen in die Armut. „Noch nie haben auf unserer Erde so viele Menschen gehungert, obwohl Landwirte auf der ganzen Welt gleichzeitig mehr Lebensmittel pro Kopf produzieren als je zuvor“, sagt Benedikt Haerlin, der von 2002 bis 2008 am Weltagrарbericht mitgeschrieben hat. Über eine Milliarde Menschen leiden nach Schätzung der Welternährungsorgani-



sation FAO weltweit an Hunger. Weitere zwei Milliarden sind fehlernährt, teils aus Mangel, teils durch ein Übermaß an Nahrung. Es sei schon eine groteske Situation, meint Haerlin, weltweit hungern Menschen und gleichzeitig werden tonnenweise Lebensmittel weggeworfen. Zwischen 30 und 50 Prozent aller Nahrungsmittel wandern in wohlhabenden europäischen Ländern und in den USA in den Abfall. Es geht heute nicht mehr darum, mehr zu produzieren, sondern um die Frage, wie Lebensmittel hergestellt und vertrieben werden. Dabei dient ein wachsender Anteil der Agrarproduktion nicht mehr der menschlichen Ernährung, sondern wird als Tierfutter oder für industrielle Zwecke eingesetzt. Während zahlreiche Vertreter aus Politik und Wirtschaft angesichts der globalen Ernährungssituation auf eine Produktionsoffensive mit mehr Gentechnik und Kunstdünger setzen, fordert der Weltagrarrat eindringlich eine Abkehr von globalen Strukturen hin zu einer regionalen, vielseitigen, auf lokalem Wissen basierenden, partizipativen Modernisierung der Landwirtschaft. Letztlich wird auch der Verbraucher mitentscheiden, welche Wege die globale Landwirtschaft, die vor immensen Herausforderungen steht, in nächster Zukunft gehen wird.



UNESCO Welt-Jugend-Festival 2009 der Landeshauptstadt Stuttgart



Die Jugend der Welt zu Gast in Stuttgart

Bei strahlendem Sommerwetter wurde eine schöne Idee erneut Realität: 500 Jugendliche aus aller Welt reisen zum UNESCO Welt-Jugend-Festival 2009 nach Stuttgart. Ihre Ankunft ist der Augenblick, in dem die schwäbische Metropole – in der bereits Menschen aus über 170 Nationen leben – noch bunter, vielfältiger und lebendiger wird. Während diesem einzigartigen Event, der unter der Schirmherrschaft der UNESCO steht, wird Stuttgart für eine Woche zum unvergesslichen Treffpunkt der Jugend aus aller Welt, zu einer Stadt menschlicher Begegnung und kultureller Vielfalt. Unter dem Motto „Alles Leben ist Bewegung – Jugend im Dialog der Kulturen“ bringt das UNESCO-Welt-Jugend-Festival 2009 junge Menschen zwischen 17 und 22 Jahren aus 26 Nationen in Stuttgart zusammen. Die spannende Idee dabei ist: Interkulturellen Dialog zu fördern, Vorurteile abzubauen und – über alle ethnischen Grenzen hinweg – Freundschaften rund um den Globus zu knüpfen. Darüber hinaus lernen die Jugendlichen in ihren Gastfamilien die Gastfreundschaft und Kultur dieser Region kennen. Thematisch wird ein zweitägiger Kongress zum Thema „Klimaschutz und Energie für unsere Zukunft“ Schwerpunkt des Festivals sein, außerdem garantiert das Programm den jungen Gästen abwechslungsreiche und spannende Sport-, Kultur-, und Freizeitaktivitäten.

Bereits im Juni 2009 erklärte die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Baden-Württemberg (LAG): „Waldorfschulen sind Partner des UNESCO-Weltjugend-Festivals 2009.“ Christian Schad, der LAG-Geschäftsführer, knüpfte dabei an die positiven Erfahrungen an, die bei der erfolgreichen Premiere des Jugendfestivals 2006 gemacht wurden.

Zum UNESCO Welt-Jugend-Festival 2009 kommen über die „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ rund 100 Jugendliche aus Waldorfschulen in acht verschiedenen Nationen – Kolumbien, den Philippinen, Thailand, Ägypten, Indien, Litauen, Argentinien und Spanien. Betreut und versorgt werden sie während dem UNESCO-Weltjugend-Festival 2009 von fünf in der Region Stuttgart gelegenen Waldorfeinrichtungen. Da viele dieser Teilnehmer aus Verhältnissen kommen, bei denen allein die Visa-gebühren eine große finanzielle Hürde darstellen, kommt die MAHLE-STIFTUNG für die anfallenden Reisekosten auf. „Ich bin beeindruckt über dieses Engagement der Waldorfschulen und der MAHLE-STIFTUNG“, erklärt Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Sport, Dr. Susanne Eisenmann. Auf diese Weise sei es nun möglich, dass sich junge Menschen aus allen Kontinenten in Stuttgart begegnen.

Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster, der im Rahmen der Fußball-WM 2006 das erste UNESCO Welt-Jugend-Festival initiiert hat (wir berichteten im Geschäftsbericht 2006), fühlt sich in seiner Rolle als Gastgeber sichtlich wohl. „Es ist wunderbar, dass ihr hier seid. Willkommen in unserer Stadt!“, ruft OB Schuster seinen jugendlichen Gästen zum Auftakt des Jugendfestivals im Mercedes-Benz Museum entgegen. Hans d’Orville, Vertreter der UNESCO, stimmt die Teilnehmer mit seinem Redebeitrag auf das Kernthema „Klimawandel und Energie“ des Festivals ein: „Wir müssen zu Akteuren werden und nicht Opfer der Entwicklung sein“, bekräftigt er. Der frühere Bundesumweltminister Klaus Töpfer wiederum führt seinen Zuhörern die globalen Herausforderungen der Zukunft drastisch vor Augen. Dazu zählt er den rapiden Anstieg der Weltbevölkerung sowie die Bekämpfung des Klimawandels. Und Daimler-Chef Dr. Dieter Zetsche, der offensichtlich die Herausforderungen ausländischer Küchen kennt, warnt in seiner Begrüßungsrede die Festivalteilnehmer humorig davor, in ihren Gastfamilien ausgerechnet nach

„Sauren Kutteln“ zu fragen. „Maultaschen und Kässpätzle“ hingegen – davon konnte man sich anschließend überzeugen – hatten einige der ausländischen Gäste ihrem Deutsch-Repertoire bereits zuvor einverleibt. Ting Ming Ta aus China ist von der Eröffnung des Festivals, zu dem die Daimler AG eingeladen hatte, total begeistert: „Es ist großartig hier, diese vielen Länder und ihre künstlerischen Darbietungen zu erleben – das ist sehr beeindruckend.“ Während teilweise spektakulären Bühnenauftritten internationaler Jugendgruppen konnten die Zuschauer bereits am ersten Tag hautnah miterleben, wie viel Reichtum in den verschiedenen Kulturen lebt. So präsentierten beispielsweise Gruppen aus Ägypten, Indien und Tschechien ihre Länder mit Musik und Tanz auf der Museumsbühne. Die Zuschauer werden es bestätigen: Mit den 500 Jugendlichen aus aller Welt ist ein unglaublich kulturelles, künstlerisches und kreatives Potenzial nach Stuttgart gekommen.

Am Dienstag startet im Hegelsaal der Stuttgarter Liederhalle schließlich das Herzstück des Festivals: der „Kongress Klimaschutz und Energie für unsere Zukunft“. „Wir möchten gemeinsam mit den Jugendlichen im Bereich Klima und Energie Zeichen setzen. Dabei greifen wir aktuelle Themen nachhaltig auf und regen dadurch zum Nachdenken an“, erklärt OB Schuster zur Zielsetzung. Wie brisant das Thema ist, hat mancher Teilnehmer bereits vor Ort in seinem Heimatland erfahren müssen. In seinem Land seien es vor allem die Armen, die unter dem Klimawandel leiden, berichtet Khalil Verzosa von den Philippinen sehr eindrücklich: „Taifune lassen ihre Häuser als erste einstürzen. Wenn die Reisernte Fluten zum Opfer fällt, hungern sie. Und weil das Meer zu warm ist, fangen die Fischer nichts mehr.“ Dass das Wetter auch in Kolumbien „total verrückt spielt“ beobachtete Frederica Gómez, aber „unser Präsident kämpft nicht gegen den Klimawandel, er kämpft gegen die Guerilla“. Wie wirkt sich der Klimawandel in den unterschiedlichen Ländern aus? Wie kann ich selbst Energie sparen? Welche Lösungen sind notwendig, um den Problemen zu be-

gegnen? Das sind die Themen, mit denen sich die Jugendlichen in den zwei Tagen auseinandersetzen, wobei sie von Experten der Universität Stuttgart unterstützt werden. Dabei wird – abgesehen von bunten Showeinlagen – der Hegelsaal an diesem ersten Kongresstag vorübergehend zu einem Auditorium, in dem mit hochkarätigen Vorträgen die Basis dafür gelegt wird, auf der die Jugendlichen am zweiten Kongresstag in 50 Workshops weiter diskutieren. Ende der Woche war es dann soweit, eine Jugenddelegation überreicht im Rathaus das Ergebnis ihrer Arbeit: die „Stuttgarter Erklärung“ – ein Weckruf zum Thema Klimaschutz. „Wacht auf – handelt jetzt“ so lautet ihr Appell, den Stuttgarts Oberbürgermeister Schuster und Universitätsrektor Professor Wolfram Ressel offiziell entgegennehmen. Ihre Zukunftsprognose ist düster, aber nicht hoffnungslos: „Nur durch eine gemeinsame Anstrengung aller Menschen werden wir vermeiden können, dass der Klimawandel die menschliche Zivilisation gefährdet.“ In ihrer „Stuttgarter Erklärung zum Klimaschutz“ verpflichten sich die Teilnehmer zunächst selbst, verantwortlich und effizient zu konsumieren, sich umweltfreundlich zu bewegen und politisch aktiv zu werden. Ihre zweite Botschaft richtet sich an Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, indem sie von den Entscheidungsträgern einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Energie- und Klimaschutz einfordern. „Ich bin beeindruckt“, so OB Schuster, „mit welcher Ernsthaftigkeit die vielen Gespräche in den vergangenen Tagen über den nachhaltigen Umgang mit Energie, natürlichen Ressourcen und dem Klima geführt worden sind.“ Die „Stuttgarter Erklärung zum Klimaschutz“ sei ein wichtiger Weckruf an die ganze Welt. „Wir wollen sie daher in die UN-Klimakonferenz in Kopenhagen im Dezember einbringen“, bekräftigt der Stuttgarter Rathaus-Chef.

Ob Eröffnungsfeier im Mercedes-Benz Museum, Klimakongress in der Liederhalle, Sportfest im Feuerbacher Wilhelm-Braun Sportpark, Workshops in Stuttgarter Schulen oder die abendlichen Partys im Jugendhaus West – an jedem Tag in Stuttgart erlebten die jungen Gäste aus aller Welt ein besonderes Highlight. Eines der Glanzlichter war das Abschiedsfest im alten Eissport-Zentrum Waldau. Die internationalen Gruppen legen ein buntes Kontrastprogramm auf die Bühne, das die Zuschauer begeistert klatschen und jubeln lässt. Die kulturelle Reise um die Welt reicht von aufrüttelnden Trommelrhythmen aus Portugal über temperamentvollen Tango aus Argentinien bis hin zu spirituell anmutenden Tänzen aus Thailand. Und auf der Tanzfläche tanzt die Jugend der Welt mit modernen, heißen Rhythmen dem Finale des UNESCO Welt-Jugend-Festival 2009 entgegen. Und dann ist die Zeit gekommen, um den neuen Freunden „good bye“ zu sagen. Als schließlich Michael Jacksons „Heal the world“ gefühlvoll durch die Halle dröhnt, gibt es kein Halten mehr. Vor der Bühne ist es drängend voll. Alle – egal welcher Hautfarbe, Religion oder Nationalität – umfassen sich an den Schultern und bewegen sich zu dem Song. Immer wieder fliegen Arme hoch, aus Begeisterung oder um die große Plastikweltkugel zu berühren, damit sie über den Köpfen weiterfliegen kann. Bis aber die Lichter im Eissport-Zentrum endgültig ausgehen, liegen sich die Jugendlichen immer wieder in den Armen und manche Träne wird mühsam unterdrückt. Gäste sind gekommen – Freunde gehen: Die jungen Menschen, die am UNESCO Welt-Jugend-Festival 2009 teilgenommen haben, demonstrierten auf der Waldau noch einmal eindrucksvoll und authentisch: „Wir sind eine Welt.“







Berufliche Weiterbildung im Zeichen der Zeit

Unsere Gesellschaft ist im Umbruch. Die Industrialisation Deutschland wandelt sich in rasantem Tempo zur Wissens- und Informationsgesellschaft. Dieser gesellschaftliche Wandel, der mit der Globalisierung einhergeht, stellt Menschen vor völlig neue Anforderungen. Neben Flexibilität, Eigeninitiative und Eigenverantwortung werden in der modernen Welt neue Fähigkeiten im Umgang mit Problemen und zur eigenständigen Existenzsicherung gefordert. Und obwohl sich die Vorstellungen immer noch an dem herkömmlichen Leitbild industrieller Arbeit orientieren, wird der Mensch der Zukunft in einer anderen Arbeitswelt leben. In dieser schnelllebigen Zeit unterliegt die Berufswelt bereits heute einem steten Wandel. Manche Berufe verschwinden, neue Berufsbilder entstehen, Berufsinhalte verändern sich. Für den Aufbruch in eine Wissensgesellschaft, in der menschliches Wissen zur Schlüsselressource für die gesellschaftliche Wertschöpfung wird, kommt dem Thema „Bildung – neu denken“ eine herausragende Bedeutung zu. Ganzheitliche Bildung, berufliche Weiterqualifizierung und die Bereitschaft ein Leben lang zu lernen werden zum Schlüssel für individuelle Lebensentwürfe und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Unter der Überschrift „Starten in eine neue berufliche Zukunft mit modernen Dienstleistungsberufen“ öffnete im November 2008 das FORUM Berufsbildung in Stuttgart-Vaihingen erstmals seine Pforten. Hinter den Projekten, die durch die MAHLE-STIFTUNG gefördert werden, stehen meist Menschen mit gesellschaftlichem Weitblick, Initiativkraft und zukunftsweisenden Ideen. Eine dieser Persönlichkeiten ist Ulrich M. Kleber, Unternehmensberater für Organisationsentwicklung und Konfliktmanagement, ein passionierter ehemaliger Waldorfpädagoge, der sich mit der Gründung des Stuttgarter FORUMS inzwischen der Erwachsenenbildung verschrieben hat. Mit innovativer Kraft, die er aus dem geistigen Fundus der Anthroposophie, einem breiten Erfahrungshorizont und seiner Beratertätigkeit im In- und Ausland schöpft, entwickelte er für die berufliche Weiterbildung im FORUM eine neue Bildungs- und Lernkultur, die im Zeichen moderner Zeiten steht. Sein Credo lautet: „Bildungseinrichtungen müssen – von der Schule über die Erwachsenenbildung bis hin zur beruflichen Weiterbildung – neuen Anforderungen Rechnung tragen.“ Es gelte, schreibt Kleber in seinen Leitlinien, die Bildungsinstitutionen von „Lernanstalten“ zu vielfältigen und inspirierenden „Lernlandschaften“ umzubauen. Nachdrücklich plädiert Kleber für eine Lern- und Bildungskultur, die in der Lage sei, das ganze Potential menschlichen Lernens zu wecken, zu pflegen und weiterzuentwickeln. „Ich gehe in meiner Tätigkeit als Unternehmensberater davon aus, dass die Lösungsweisheit letztendlich in meinen Klienten liegt.“ Doch welche Art von Lernen ist gefragt? Welche Art von neuem Wissen, von Empathie und personellen Kompetenzen werden benötigt? Kleber geht es nicht darum Menschen ausschließlich nur kognitives Wissen zu vermitteln, der Fokus des Instituts liegt vielmehr auf einer ganzheitlichen Erwachsenenbildung, die „in ihrem Kern Persönlichkeits- und Menschenbildung“ ist. Die Methoden in den Kursen sind weitgehend durch



die Waldorfpädagogik inspiriert und vor diesem Hintergrund sowohl sozialkünstlerisch als auch praktisch künstlerisch ausgerichtet. Das fördert eigenständiges Denken und Kreativität ebenso, wie das Gefühl und die Inspiration für Prozesse. „Menschen brauchen die Fähigkeit sich lebenslang zu bilden und weiterzubilden, um im Strom der Veränderungen sich selbst und die Orientierung nicht zu verlieren“, erklärt Kleber den ganzheitlichen Ansatz seines Instituts.

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte haben sich viele Berufsinhalte radikal verändert oder wurden durch die rasche Entwicklung neuer Technologien verdrängt. Gleichwohl entstehen in zahlreichen Technologie- und Dienstleistungsbranchen neue anspruchsvolle Berufsbilder. Fakt ist: Mit Arbeitsprofilen der Zukunft wird die Berufswelt von morgen heute schon gestaltet. Im FORUM Berufsbildung Stuttgart werden mit einem modularen Fortbildungsprogramm Kompetenzen in sehr modernen, zukunftssträchtigen und zertifizierten Dienstleistungsberufen ausgebildet – wie dem Bildungs- und Berufscoach, dem Veranstaltungsmanager, dem Tourismusmanager und dem Sozialmanager. Unter dem Motto „Theorie trifft Praxis“ zählt zu einer veränderten Lern- und Bildungskultur auch, Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten zeitnah in der Praxis zu erproben. An alle angebotenen Kursen im FORUM schließt daher ein Praktikum in Unternehmen oder entsprechenden Organisationen an. Das Fortbildungsangebot des FORUMS richtet sich an bildungswillige und berufserfahrene Menschen aus allen Berufs- und Gesellschaftszusammenhängen. Erfolgversprechend sind die innovativen Lehrgangsangebote insbesondere auch für die Wiedereingliederung Arbeitsloser aller Altersgruppen in den ersten Arbeitsmarkt. Ohne Zweifel setzt das FORUM Berufsbildung Stuttgart mit seinem einzigartigen und ganzheitlichen Konzept in der Bildungslandschaft für Erwachsene neue und zukunftsweisende Akzente.



■ Universität Kassel – Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaft in
Witzenhausen

Phillip Brändle



Was die globale Ernährungssicherheit im Innersten zusammenhält – Studenten auf der Suche nach Antworten.

Unstrittig ist: Um die drängenden Herausforderungen von heute und morgen zu lösen, bedarf es in der deutschen, europäischen sowie globalen Landwirtschaft eines grundsätzlichen Wandels. Hier sprechen Biolandwirte sowie Befürworter der Gentechnik ausnahmsweise die gleiche Sprache. Doch bei der Frage, wie die Ernährung einer stetig wachsenden Weltbevölkerung sichergestellt werden kann, scheiden sich die Geister, wie bei kaum einem anderen Thema. Während Politik und Industrie eine hochtechnisierte und durch Gentechnik gestützte Lebensmittelproduktion anstreben, fordern immer mehr Vertreter aus Landwirtschaft, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen nachhaltige bäuerliche Strukturen sowie den Erhalt weltweiter Artenvielfalt. Sie agieren mit Überzeugung: Wir haben die notwendigen Alternativen zum Anbau gentechnisch manipulierter Pflanzen. Diese müssen wir nutzen und erwarten dabei mehr Unterstützung von staatlicher Seite.



Im Zuge der 17. Witzenhäuser Konferenz sind neun Studenten aus dem Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaft dieser Frage weiter auf den Grund gegangen. Unter dem Titel „Saat á la carte? – Gentechnik und Alternativen in der Diskussion“ holten sie sowohl Kritiker als auch Befürworter der Agro-Gentechnik in die Hörsäle ihrer Universität. Eine Woche lang diskutierten rund 250 Teilnehmer mit teilweise hochkarätigen Vertretern aus Wirtschaft, Forschung und Politik über das Für und Wider der Gentechnik. „Politik und Öffentlichkeit sollten endlich die vorhandenen Alternativen erkennen, diskutieren und unterstützen“, beschreibt Phillip Brändle, Pressesprecher des Organisationsteams, das eindrucksvolle Anliegen der ökologisch bewegten Studenten.

Auf den renommierten Schweizer Agrarexperten Dr. Hans Herren trifft diese Forderung grundsätzlich zu. Der Vizepräsident des Weltnahrungsrats und Mitautor des Weltnahrungsbereichs stellte im Rahmen eines Workshops sein „Push&Pull“-System vor – eine sowohl spektakuläre als auch erfolgreiche Methode zur Bekämpfung des Stängelbohrers, Afrikas schlimmstem Maisschädling. Grundlage seines Systems ist die Kombination verschiedener Kulturen innerhalb eines Ackers. Während die einen Pflanzen den Schädling verdrängen, also „push“, wird er „pull“ von den anderen Pflanzen angezogen. Der Befall der Hauptkultur durch den Schädling kann so ganz ohne Chemie und Gentechnik verhindert werden. Darüber hinaus sind alle angebauten Pflanzen nutzbar. Der 61-jährige promovierte Agronom wurde für seine Leistungen mit internationalen Preisen ausgezeichnet – unter anderem erhielt er als erster Schweizer den Welternährungspreis. In einem Gespräch, das während der Konferenz stattfand, erklärte Herren gegenüber der Presse: „Wir brauchen eine andere Forschung und müssen neue Wege in der Landwirtschaft gehen“, betont er. „Um eine nachhaltige Ernährung sicher zu stellen, bietet der Ökolandbau die richtigen Ansätze.“



Doch nicht nur in Entwicklungsländern wird erfolgreich an einem gesunden Agrarsystem gearbeitet. Peter Kunz, ein Schweizer Saatgutzüchter, arbeitet seit Jahrzehnten erfolgreich an der Züchtung nachhaltig nutzbarer Getreidesorten. Eines seiner Anliegen bringt er in einem Workshop zum Ausdruck: „Wir brauchen biologische Züchtungen. Dazu gehört eine subtile Pflanzenkenntnis, eine Verinnerlichung der Pflanze und die genaue Kenntnis der verschiedenen Anbaubedingungen.“ Das seien Werte, resümiert Kunz, die bei der Erschaffung neuer Sorten im Gen-Labor keine Rolle spielten. Hier geht es um technisches Verständnis auf kleinster genetischer Ebene. Für die Erfassung und das Verständnis eines hochkomplexen Agrar-



stems ist hier kein Patz mehr. In diesem Zusammenhang betont Pflanzenzüchter Kunz eindrücklich: „Pflanzenzüchtung ist keine Wissenschaft – es ist eine Kunst.“

Dennoch dominierte am Donnerstagabend erneut die Wissenschaft. Der Grund: Unter dem Titel „Züchterische Antworten auf die Probleme des 21. Jahrhunderts?“ führten die beiden Wissenschaftler Professor Dr. Hans-Jörg Jacobsen, Molekulargenetiker an der Universität in Hannover und Professor Dr. Knut Schmidtke, Leiter des Institutes für Ökologischen Landbau an der Technischen Hochschule Dresden, ein niveauvoll geführtes Streitgespräch. Bereits nach ihren Eingangsstatements war klar, dass es an diesem Abend wohl kaum zu einem Konsens zwischen den beiden Diskutanten kommen würde. Jacobsen bekannte sich klar zur Grünen Gentechnik und bestätigte ihr zur Lösung vorhandener Probleme ein hohes Potential. Schmidtke hingegen schloss Gentechnik kategorisch aus. „Biodiversität, Standortbezogenheit, Kreislaufsystem, Unabhängigkeit und erneuerbare Ressourcen sind wesentliche Grundzüge, die unsere Zukunftsfähigkeit sichern werden“, so sein Plädoyer. Diese Werte, die heute die Grundbausteine der Ökologischen Wirtschaftsweise bilden, würden gerade in weniger stark entwickelten Ländern zum Erfolg führen.

Offensichtlich beeindruckt zeigten sich die Teilnehmer der Witzenhäuser Konferenz von einer Podiumsdiskussion, die vor vollen Rängen überaus bewegt und streckenweise sehr heftig geführt wurde. Bei dem Thema „Muss Ethik integraler Bestandteil jeder Forschung und ihrer Anwendung sein?“ wurden auf dem hochkarätig besetzten Podium interessante und zukunftsweisende Fragen aufgeworfen: „Gibt es Grenzen oder gar ein Tabu. Wenn ja, wo liegen diese?“ „Wie ist der Anspruch auf geistiges Eigentum durch Patentierung zu bewerten?“ Professor Dr. Günther Altner, Gründer der Altner-Combecher-Stiftung für Ökologie und Frieden und seit 1999 Mitglied im Ethik-Beirat im Bundesministerium für Gesundheit, erklärte dazu:



„Ethik muss stets nicht nur begleitender Inhalt, sondern von Anfang an wesentlicher Bestandteil jeder Forschung sein.“ Dabei bezieht sich Altner auf die Philosophie Albert Schweizers dessen Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“ in dem Satz gipfelte: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Nach knapp einem Jahr intensivster Vorbereitung sind sich die neun Studenten aus dem Organisationsteam sowie ihre beiden Betreuer Holger Mittelstraß (Studienkoordinator im Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften) und Dr. Rüdiger Graß (Fachbereich Grünlandwissenschaften und Nachwachsende Rohstoffe) mit dem Ergebnis der 17. Witzenhäuser Konferenz hoch zufrieden: „Wir hatten volle Hörsäle, ein engagiertes Publikum und tolle Referenten“, resümiert Phillip Brändle, der bereits eine Ausbildung zum Landwirt abgeschlossen hat. Darüber hinaus ist sich der angehende Agrarwissenschaftler sicher: „Diese einwöchige wissenschaftliche Fachtagung war ein kleiner, aber dennoch wichtiger Schritt in Richtung einer gesunden, nachhaltigen und gerechten Landwirtschaft.“



Stiften für die soziale und kulturelle Entwicklung in einem Schwellenland

Brasilien ist ein typisches Schwellenland mit einer dynamisch prosperierenden Wirtschaft. Die Automobilindustrie ist dabei zum Motor für die Entwicklung des größten südamerikanischen Landes geworden. Nicht nur Daimler, sondern auch Volkswagen, Audi, BMW sowie andere Unternehmen der Branche wie beispielsweise MAHLE investieren in Brasilien, das in der Automobilproduktion weltweit an sechster Stelle steht. MAHLE, einer der 30 weltweit größten Automobilzulieferer, ist in allen wichtigen Weltmärkten präsent – in Brasilien bereits seit 1950. Die brasilianischen Niederlassungen – mit Werken in den Städten Mogi Guaçu, Indaiatuba, São Bernardo do Campo, Limeira, Queimados und Itajubá sowie einem Technologie- und Entwicklungszentrum in Jundiaí – hat sich zu den umsatzstärksten Standorten von MAHLE entwickelt. Nach eigenen Angaben ist MAHLE in Brasilien zu einem Unternehmens-Modell geworden, „das herausragt in einem von hohem Wettbewerb geprägten Markt, indem es seine Anstrengungen auf Technologie von hoher Qualität, die Ausbildung der Mitarbeiter und wirksame und solide Finanzstrukturen konzentriert“. Mehr noch: MAHLE übernimmt nicht nur Verantwortung für die Qualität seiner Produkte, sondern auch für das gesellschaftliche, soziale und ökologische Umfeld, in dem seine Mitarbeiter arbeiten und leben. Die MAHLE-STIFTUNG – die ihren sozialen Wirkungskreis zunehmend auch auf internationaler Ebene ausbaut – engagiert sich seit 2006 verstärkt in Brasilien und arbeitet in verschiedenen sozialen Projekten Hand in Hand mit dem MAHLE Konzern.

Eine der größten Herausforderungen Brasiliens ist es, die Kluft zwischen arm und reich zu überwinden, die sich insbesondere in der Bildung und dem Gesundheitswesen widerspiegelt. Die MAHLE-STIFTUNG möchte mit ihren Stiftungsaktivitäten einen nachhaltigen Beitrag zur Erreichung der sozialen

und ökologischen Ziele dieses kontrastreichen Landes leisten. Die brasilianische Tochter der MAHLE-STIFTUNG – die „ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE“ (ABM) mit Sitz in São Paulo – wurde im Mai 2007 ins Leben gerufen. Jürgen Schweiß-Ertl, der Geschäftsführer der MAHLE-STIFTUNG, konnte sich während seiner Brasilienreise im April 2009 vor Ort persönlich davon überzeugen: „Unsere ABM ist in Brasilien hervorragend aufgestellt und mit bemerkenswerter Geradlinigkeit wird hier kompetente Arbeit geleistet.“ Ob Medizin, Landwirtschaft, Pädagogik oder auch Forschung – die MAHLE-STIFTUNG ist heute in Brasilien in allen ihren Förderbereichen präsent. Im Zentrum der brasilianischen Stiftungsarbeit stehen nach wie vor medizinische Projekte, die zur Humanisierung der brasilianischen Medizin beitragen sollen. Dazu zählt auch das Vorhaben, die Anthroposophische Medizin im öffentlichen Gesundheitssystem (SUS) zu etablieren und für alle Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Brasilien hat mit über 400 eingetragenen Ärzten die zweitgrößte anthroposophische Ärzteschaft in dieser Welt – ein überaus fruchtbarer Boden für die Stiftung und ihr Vorhaben. Aus heutiger Sicht war es dennoch eine Pioniertat, der befreundete Stiftungen und Organisationen folgten: Bereits 2006 unterstützte die MAHLE-STIFTUNG die Einrichtung von zwei Observatorien, in denen die besondere Qualität der Anthroposophischen Medizin von kompetenten Ärzten erforscht, dokumentiert und evaluiert wird. Eines dieser Kompetenzzentren entstand auf dem Campus der Universität in São Paulo, in der renommiertesten



medizinischen Fakultät Brasiliens. Ein weiteres Observatorium entstand in der Favela „Monte Azul“, das an der südlichen Peripherie der brasilianischen Megastadt liegt. Inzwischen gibt es nach dem Vorbild der ersten Observatorien der MAHLE-STIFTUNG acht weitere dieser Gesundheitszentren – auch für eine bessere Gesundheitsversorgung der lokal ansässigen Bevölkerung.

Ein ganz besonderer Höhepunkt im Geschäftsjahr 2009 war die Einweihung der Entbindungsstation im öffentlichen Krankenhaus „Santa Casa de Misericórdia“ in Itajubá, einer der brasilianischen MAHLE Standorte mit rund 2.900 Mitarbeitern. Das Krankenhaus, das jährlich 200.000 Patienten der näheren Umgebung behandelt, war an europäischen Standards gemessen, in einem erschreckenden Zustand. Mit der unermüdlichen ehrenamtlichen Arbeit von MAHLE Mitarbeitern – den Voluntarios – wird das „Santa Casa de Misericórdia“ aktuell komplett saniert und umgestaltet. Währenddessen unterstützt das MAHLE Management die Klinikleitung dabei, die inneren Prozesse neu und effizienter zu gestalten. Die Geburtshilfe der Klinik ist das erste Förderprojekt, das in Brasilien gemeinsam von der Firma MAHLE und der MAHLE-STIFTUNG realisiert wurde. Dabei hat die MAHLE-STIFTUNG die Kosten für die Umbaumaßnahmen und die Innenausstattung übernommen. Entstanden sind im vierten Stock des Gebäudes sieben Zwei-Bett-Zimmer, ein Isolierzimmer, zwei Kreißsäle sowie ein Kindergarten für Kinder unter sieben Jahren.

„Diese Entbindungsstation ist Teil der Geschichte fast jeder Familien in Itajubá“, sagte Bürgermeister Jorge Mouallem im Rahmen der Einweihungsfeierlichkeiten. Gerade die abgeschlossene Renovierung mache deutlich, dass das „Santa Casa de Misericórdia“ auch für die nachfolgenden Familien und deren Kinder in einer hohen Verantwortung steht. Dank der Partnerschaft mit der MAHLE-STIFTUNG könne das „Santa Casa“ heute, so das Stadtoberhaupt weiter, „mit Würde eine Rolle im Gesundheitswesen“ übernehmen, bei der es „um die Geburt vieler Menschen geht“. Die aktuellen Geburtszahlen belegen: Das Vertrauen werdender Mütter in die medizinische Versorgung während der Geburt ihres Kindes ist nach der Einweihung der neuen Entbindungsstation enorm gestiegen. Waren es bislang ein bis zwei Geburten pro Tag, kommen inzwischen täglich zwischen drei und sieben schwangere Frauen zur Entbindung nach Itajubá.



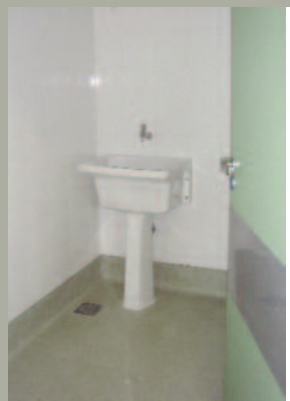


Heute ist die Anthroposophische Medizin – auch dank dem Einsatz der MAHLE-STIFTUNG – in Brasilien keine unbekannte Größe mehr. Die Menschen haben erkannt, dass „wir eine ‚medicina humana‘ wollen“, wie es der Brasilienbeauftragte der MAHLE-STIFTUNG, Dr. Henner Ehringhaus, ausdrückt – eine menschliche Medizin wo es nicht nur um Kosten, Effizienz und Apparate geht, sondern wo der Mensch im Mittelpunkt steht. Die Stiftung hält weiterhin an ihrer Strategie fest, zumindest Elemente der komplementär erweiterten Ganzheitsmedizin in die Geburtshilfe im „Santa Casa de Misericórdia“ einzuführen. Unter dem Titel „Einführung in die Anthroposophische Medizin“ wurde daher im November in Itajubá eine Fortbildungsveranstaltung angeboten, die nicht nur von Seiten der Stadt mit Interesse beworben und verfolgt wurde. Der klinische Direktor des „Santa Casa“, Dr. Francisco Donato, unterstrich während der Veranstaltung die Bedeutung der Anthroposophie für die Qualität der Gesundheitsversorgung und deren Humanisierung. „Die Anthroposophische Medizin hat den ganzen Menschen im Blick und nicht nur seine Krankheit“, ergänzt der Sekretär für das kommunale Gesundheitswesen, Evaldo Totorá, diese positive Sichtweise. Sie sprachen vor Vertretern aus dem Ministerium für Gesundheit für den Staat São Paulo, der Ärztin und Privatdozentin Dr. Nise Yamaguchi, die als Vertreterin der MAHLE-STIFTUNG auch für die Koordination im „Sektor der fachübergreifenden Anthroposophischen Medizin“ (SIMA) an der Universität von São Paulo (UNIFESP) zuständig ist. Ebenfalls anwesend waren Dr. Ricardo Ghelman, Präsident der brasilianischen Vereinigung für Anthroposophische Medizin sowie Dr. Mary Nakamura von der Universitätsklinik für Frauenheilkunde (UNIFESP).

„Politiker sprechen inzwischen ganz offen davon, dass sie an ihrem Ort gerne ein anthroposophisches Krankenhaus hätten“, berichtet Jürgen Schweiß-Ertl. Als sie einer entsprechenden Einladung nach Matias Barbosa nahe Rio de Janeiro folgten, erlebten der Geschäftsführer der MAHLE-STIFTUNG und deren Brasilienbeauftragter die Einweihung eines Klinik-

projektes der besonderen Art: Vor Ort angekommen standen sie vor den bloßen Konturen eines Gebäudes. Umso größer war ihre Überraschung, als inmitten des Rohbaus eine Tür geöffnet wurde: „Dahinter befand sich eine perfekt gestaltete, vollständig ausgebaut Ambulanz“, berichtet Schweiß-Ertl, „die von der Gestaltung her ohne weiteres mit einer anthroposophischen Klinik in Deutschland mithalten kann.“ Und typisch für brasilianische Verhältnisse: Patienten warteten bereits geduldig auf das Ende der Feierlichkeiten, um sich dann im neuen „ambulatorio“ von den anwesenden Ärzten behandeln zu lassen. „Aus mitteleuropäischer Sicht ist das Ganze natürlich kaum zu begreifen, würden wir hier unsere Maßstäbe ansetzen“, meint Schweiß-Ertl, wohlwissend: Brasilianer sind Meister der Improvisation, aber weniger der Organisation. Eine konsequente Projektplanung – von der Idee bis hin zur Realisation – wie sie in Europa üblich ist, darf man zur Zeit als deutsche Stiftung in Brasilien nicht ohne weiteres erwarten. Wer hingegen die Innovation hinter einem scheinbar chaotischen Projekt erkennen will, braucht auch ein Verständnis für die Menschen, ihre Mentalität und ihre Kultur. Das ist ein Prozess kultureller Annäherung, bei dem auch „die ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE deutscher und die MAHLE-STIFTUNG etwas brasilianischer geworden sind.“





A. Öffentliches Gesundheitswesen und Öffentliche Gesundheitspflege

1. Verein Filderklinik e.V., Filderstadt
2. Filderklinik gemeinnützige GmbH, Filderstadt
3. Paracelsus-Stiftung,
Bad Liebenzell-Unterlengenhardt
4. Alberga Verein zur Förderung der Gesundung
von Mutter und Kind e.V.,
Rettenberg, Kind-Kurheim Alpenhof
5. AnthroMed gGmbH, Berlin
6. Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in
Deutschland e.V., Filderstadt
IVAA, Dornach, Schweiz
7. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE,
São Paulo, Brasilien
Matias Barbosa Krankenhaus, Brasilien
Weiterleitung einer Zuwendung der WELEDA AG
8. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.,
Berlin
 - a) Asociación Acompañar Civil,
Buenos Aires, Argentinien
 - b) Acacia, Basel, Schweiz, für Seminar Bulgarien
9. Verband für Anthroposophische Pflege e.V.,
Filderstadt
10. Tennentaler Gemeinschaften e.V., Deckenpfronn
11. Förderstiftung Anthroposophische Medizin,
Hausen
Honolulu Waldorf School, USA, Kolisko
Konferenez Hawaii
12. Anthroposophische Heilkunst Dresden e.V.,
Dresden

B. Jugendhilfe

1. Stuttgarter Jugendhaus gGmbH, Stuttgart
UNESCO Welt-Jugend-Festival 2009
2. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V.,
Stuttgart
Goetheanum, Dornach, Schweiz
Jugendsektion, „Connect-Tagung 2009“
3. Frühförderung Fundevogel e.V., Stuttgart
4. Internationale Bachakademie Stuttgart,
Festivalensemble
5. Waldorfkindergarten Lebenswerk e.V., Lilienthal
6. mla multilateral academy gGmbH, Dortmund
7. Jugendfarm Elsental e.V., Stuttgart
8. Kunstschule Oase e.V., Stuttgart



C. Erziehung, Volks- und Berufsbildung

1. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin
 - a) Rudolf Steiner Landschule Schönau, Österreich
 - b) IAO Internationale Assoziation für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa e.V., Stuttgart
 - c) Pädagogische Nothilfe für Kinder im Gazastreifen
 - d) Associação Sophia de Educação Antroposófica, São Paulo, Brasilien
 - e) YIP International Youth Initiative Program, Järna, Schweden
 - f) Fundación La Choza, Argentinien
 - g) Lehrerseminar Bielsko-Biala, Polen
 - h) Waldorfkindergarten Tbilisi, Georgien
 - i) Vereinsarbeit „WOW-Day 2009“
 - j) Eurythmie Akademie Den Haag, Niederlande
2. Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim e.V., Mannheim
3. Freie Hochschule der Christengemeinschaft Stuttgart, Priesterseminar
4. Freie Krankenpflegeschule an der Filderklinik e.V., Filderstadt, „Generalistische Pflegeausbildung“
5. Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V., Stuttgart
 - * Filmprojekt „Das kreative Universum“
 - * diverse andere Projekte
6. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) Goetheanum, Dornach, Schweiz, Medizinische Sektion
 - * Internationale Konferenz 2009
 - * Heileurythmie Aus- und Weiterbildung
 - b) Heilpädagogik der Stadt Cali, Kolumbien
 - c) Corporación Terapéutica Yohanan Therapeutes, Chile
7. Initiative für Ausbildung in Anthroposophischer Medizin, Tübingen, WVZ Stipendien
8. Software AG Stiftung, Darmstadt
 - a) Geroa Escola - Escuela Libre, Troconiz, Spanien
 - b) Asociación Escola Libre Lucense, Lugo, Spanien

Geförderte Initiativen 2009

9. Verein zur Förderung der Eurythmie e.V., Stuttgart
 - a) Eesti Vabade, Vereinigung der Estnischen Waldorfschulen und Kindergärten, Estland, Finnisch-Estnische Eurythmie
 - b) S. Nistor, Eurythmie-Projekt
 - c) „Kalevala 2009“
 - d) Eurythmieverein Bukarest, Rumänien
 - e) „Noi, il tempo dei passaggi“
 - f) Eurythmiegruppe Alain Brun-Cosme, Berlin
 - g) Union pour L'Eurythmie, Chatou, Frankreich
10. Verein für ein freies Schulwesen, Waldorfschulverein e.V., Stuttgart, Waldorfschule Uhlandshöhe
11. Schloss Hamborn Rudolf Steiner Werkgemeinschaft e.V., Borchten
12. Waldorfschule Silberwald e.V., Stuttgart
13. Vereinigung der Arbeitsgemeinschaften für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise Baden-Württemberg e.V., Leinfelden-Echterdingen
Demeter Baden-Württemberg, Leinfelden, Regionalwert AG
14. Prisma Initiative für Jugendhilfe und Kriminalprävention e.V., Leonberg
15. FORUM Berufsbildung Stuttgart e.V., Stuttgart
16. Asociación Civil Educadora Luz del Sol, Escuela Perito Moreno, Buenos Aires, Argentinien
17. Louis Leitz Stiftung, Stuttgart
18. Arbeitslosenzentrum Ludwigsburg e.V., Ludwigsburg
19. Der Hof - Bildungsstätte Niederursel e.V., Frankfurt/Main, Eltern-Kind-Begegnungszentrum
20. Kultursaat e.V., Verein für Züchtungsforschung und Kulturpflanzenerhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage, Echzell
21. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
Goetheanum, Dornach, Schweiz
Jugendsektion, Tagung „Anderzeit“
Sektion für Sozialwissenschaften, Tagung „Ins Gespräch kommen“

22. Waldorfschulverein Wendelstein e.V., Wendelstein
23. Verein für Kinder, Jugend- und Bildungsarbeit e.V., Dortmund
24. Forum Theater gGmbH, Stuttgart
25. Theater Macht Mut e.V., Bochum
26. Brasil 09 e.V., Wennigsen, Waldorfschule Sorsum
27. Eugen-Kolisko-Akademie e.V., Filderstadt
28. Verein für interkulturelle Waldorfpädagogik e.V, Stuttgart
IBIS, Interkulturelle Bildungs-Initiative Stuttgart
29. 4D Raum für eurythmische Ausbildung und Kunst e.V., Hamburg
30. Fercher von Steinwand Verein für Sprachgestaltung und
Dramatische Kunst e.V., Weimar, Logoi, Freie Akademie
für Sprachgestaltung
31. Sarah Wiener Stiftung, Berlin
32. Freundeskreis PUCK e.V., Stuttgart, Theater-Akademie
33. Die Christengemeinschaft in Baden-Württemberg KdöR, Stuttgart,
Projekt Spiel, Jugend in der Christengemeinschaft
34. Colibri – Beiträge für eine menschenwürdigere Welt e.V., Tübingen,
Tagung „Stuttgart Open Fair 2010“
35. Verband für anthroposophische Heilpädagogik, Echzell-Bingenheim,
Werkstatthaus Stowarzyszenie, Polen
36. GLS Treuhand e.V., Bochum
MA Education, Eurythmie in Järna, Schweden
37. Universität Witten/Herdecke
Studium fundamentale
38. IDEM - Identity through Initiative e.V., Schopfheim
Bauprojekt Russland
39. Stiftung Kaiserstühler Garten, Eichstetten
40. Landesseniorenrat Baden-Württemberg e.V., Stuttgart
41. Waldorfschulverein Freiburg-Rieselfeld e.V., Freiburg

D. Wissenschaft und Forschung

1. Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum
 - a) Saatgutfonds Peter Kunz, Hombrechtikon, Schweiz
 - b) Save our Seeds, Berlin
2. Internationale Forschungsgesellschaft für Umweltschutz und Umwelteinflüsse auf Mensch, Tier, Pflanze und Erde e.V., Stuttgart, Breitwiesenhof Ühlingen
3. Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung e.V., Nürnberg
4. Ruprecht Karls Universität, Heidelberg
Professor Grossarth-Maticsek, Forschung
5. Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e.V., Darmstadt
 - * Qualität von Gemüse-Babykost
 - * IBDF, Dr. J. Raupp, „Nachhaltige Bodenfruchtbarkeit“
6. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
 - a) Aktion ELIANT
 - b) Goetheanum, Dornach, Medizinische Sektion, IPTM
 - c) The School of Nature, Dornach, Schweiz
7. Landbauschule Dottenfelderhof gem. e.V., Bad Vilbel
Dr. H. Spieß, Getreidezüchtungsforschung
8. Kultursaat e.V., Verein für Züchtungsforschung und Kulturpflanzen-erhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage, Echzell
9. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Stuttgart
Goetheanum, Dornach
 - * Naturwissenschaftliche Sektion
 - * Landwirtschaftliche Sektion
10. Universität Witten/Herdecke, Witten
Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie
11. Verein für Bewegungsforschung e.V., Herrisried
12. Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Anthroposophischen Medizin e.V., Witten,
Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin

13. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn
Institut für organischen Landbau
14. Gesellschaft anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V., Filderstadt
Albertus-Magnus-Stipendium
15. Verein zur Förderung der Saatgutforschung im biologisch-dynamischen
Landbau e.V., Salem
16. Oesophagus Stiftung, Stuttgart
17. IFAEMM Institut für angewandte Erkenntnistheorie
und medizinische Methodologie e.V., Freiburg
18. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
Goetheanum, Dornach, Schweiz
Jugendsektion, „Anderzeit II“
19. Gesellschaft für goetheanistische Forschung e.V., Dachsberg
Dr. Jürgen Fritz, Rundbildmethode nach Hiscia
20. VDW Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V., Berlin
21. Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der
Freien Waldorfschulen e.V., Stuttgart
Prof. Wolfgang Schad, Ägypten-Projekt
22. Universität Kassel
Forschung biologisch-dynamisches Hornmistpräparat
23. perpetuum novile gGmbH, Schwäbisch Hall
24. Verein zur Förderung der Lehre im ökologischen Landbau in
Witzenhausen e.V., Witzenhausen
25. Alanus Hochschule, Alfter
26. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin
Stiftung therapeutische Eurythmie, Moskau
27. Sozialwissenschaftliche Forschungsgesellschaft e.V., Stuttgart



E. Weitere gemeinnützige Projekte

1. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
Goetheanum, Dornach, Schweiz
Mysteriendramen
2. foodwatch e.V., Berlin
3. Vitra Design Stiftung gGmbH, Weil am Rhein
4. Trägerverein Freies Kinderhaus e.V., Nürtingen
Jugendwerkstatt „Alte Seegrasspinnerei“
5. Circus Calibastra e.V., Stuttgart
6. Die Christengemeinschaft in Baden-Württemberg KdöR,
Gemeinde in Stuttgart-Sillenbuch
Theaterensemble Litera Vox
7. Die Christengemeinschaft in Baden-Württemberg KdöR,
Gemeinde in Tübingen
Jugend-Baulager Odessa, Ukraine
8. Anthroposophische Gesellschaft in Russland,
Niederlassung in Deutschland e.V., Stuttgart
9. Verein zur Förderung der Eurythmie e.V., Stuttgart
Tolstoj Projekt Gruppe Eurythmie Ensemble

F. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, São Paulo, Brasilien

Zuwendung für diverse Projekte

Satzungsgemäßer Förderaufwand 2009

Zusammenstellung	€ 2009	€ Vorjahr
A. Gesundheitspflege	4.627.900,00	1.893.400,00
B. Jugendhilfe	114.560,00	221.790,00
C. Erziehung, Volks- und Berufsbildung	783.395,00	851.205,70
D. Wissenschaft und Forschung	615.050,00	1.097.490,00
E. Weitere gemeinnützige Projekte	218.725,00	141.000,00
F. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, Brasilien	760.000,00	*)
Förderaufwand	<u>7.119.630,00</u>	<u>4.204.885,70</u>

*) Die Zuwendungen für ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE werden erstmals im Jahr 2009 separat aufgelistet.

A: Statistik

Förderanfragen (mündlich und schriftlich)		> 420
In den Stiftungsgremien beratene Anträge		299
Ablehnungen durch Stiftungsgremien		149
		Jahressumme 2009
Positiv beschiedene Anträge	145	Zuwendungen 7.119.630,00 €
	5	Darlehen 595.000,00 €

B: Zuwendungen 2009 im Überblick

Hauptförderbereich Gesundheitswesen		
Verein Filderklinik e.V. (Bauverein)	Diverse Projekte	2.945.500,00 €
Filderklinik gGmbH (Betriebsgesellschaft)	Dauerhafte Zuwendungen für den Betrieb der Klinik insbesondere vor dem Hintergrund der besonderen Therapieeinrichtung	1.270.400,00 €
Andere Antragsteller	Diverse Projekte	412.000,00 €
Summe		4.627.900,00 €

Weitere Förderbereiche		
	Jugendhilfe	114.560,00 €
	Erziehung, Volks- und Berufsbildung	783.395,00 €
	Wissenschaft und Forschung	615.050,00 €
	Weitere gemeinnützige Projekte	218.725,00 €
	ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE	760.000,00 €
Summe		2.491.730,00 €
Gesamtsumme		7.119.630,00 €

Zahlen und Fakten

Zur Rechnungslegung der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Mit einem Anteil von 99,9 % an der MAHLE GmbH ist die MAHLE-STIFTUNG GmbH Hauptgesellschafterin des MAHLE Konzerns. Der Buchwert der Beteiligung ist mit einem Betrag von € 273.549.354,72 ausgewiesen. Der Anteil ist nicht mit Stimmrechten ausgestattet. Diese werden treuhänderisch vom Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e.V. (MABEG), dem zweiten Gesellschafter der MAHLE GmbH, wahrgenommen.

Als vertraglich vereinbarte Regeldividende stehen der MAHLE-STIFTUNG GmbH 3% aus dem Jahresüberschuss des MAHLE Konzerns zu. In 2009 erhielt die MAHLE-STIFTUNG GmbH von der MAHLE GmbH statt der Mindestdividende von € 1.000.000,00 (siehe dazu die Ausführungen auf Seite 70) eine Dividende in Höhe von € 3.000.000,00 für das Vorjahr.

Bilanz Aktiva

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH hat ihren Sitz im stiftungseigenen Gebäude Leibnizstraße 35 in 70193 Stuttgart. Das Gebäude ist bis auf einen Erinnerungswert abgeschrieben worden. Das Grundstück ist mit einem Wertansatz in Höhe von € 207.073,21 ausgewiesen.

Die Finanzanlagen der MAHLE-STIFTUNG GmbH bestehen im Wesentlichen aus der Beteiligung an der MAHLE GmbH mit einem Buchwert von € 273.549.354,72. Eine weitere Beteiligung ist der Anteil an der Filderklinik gGmbH in Höhe von € 80.000,00. Dies entspricht einem Anteil von 40 %. Weiterhin sind Genossenschaftsanteile an der GLS-Bank, Bochum, in Höhe von € 10.300,00 ausgewiesen.

Das Umlaufvermögen weist Darlehen an gemeinnützige Organisationen über € 1.237.583,76 aus. Daneben verfügt die MAHLE-STIFTUNG GmbH über einen Bestand an Wertpapieren und Bankguthaben in Höhe von € 9.382.137,23. Inklusiv sonstiger Vermögensgegenstände ergibt sich somit ein Umlaufvermögen von € 10.648.020,61. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Reduzierung um € 4.538.492,10.

Bilanz Passiva

Dem genannten Umlaufvermögen stehen gegenüber die für Förderprojekte zweckgebunden zurückgelegten (€ 10.063.583,76) und in 2009 beschlossene Mittel, die erst bis Mitte Februar 2010 überwiesen werden konnten (€ 205.960,00). Beide addieren sich zu einer Summe von € 10.269.543,76. Damit sind die liquiden Mittel zu mehr als 96,4% projektbezogen gebunden. Das ausgewiesene Eigenkapital beträgt € 284.233.725,13 und besteht fast ausschließlich aus dem Stiftungsfonds und der Freien Rücklage gemäß § 58 Nr. 7b AO, was insgesamt der Beteiligung an der MAHLE GmbH entspricht.

Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers

Der handelsrechtliche Jahresabschluss der MAHLE-STIFTUNG GmbH zum 31. Dezember 2009 wurde vom Wirtschaftsprüfer Detlef Siebeck, Stuttgart, geprüft und am 12. April 2010 mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Bilanz zum 31.12.2009		Aktiva	
	2009	2008	
Anlagevermögen			
Sachanlagen			
Grundstücke und Bauten	207.074,21 €		
Geschäftsausstattung	1,00 €		
	207.075,21 €		207.075,21 €
Finanzanlagen			
Beteiligung MAHLE GmbH	273.549.354,72 €		
Beteiligung Filderklinik gGmbH	80.000,00 €		
Genossenschaftsanteile	10.300,00 €		
	273.639.654,72 €		273.639.654,72 €
Umlaufvermögen			
Darlehen an gemeinnützige Einrichtungen mit einer Restlaufzeit unter einem Jahr	692.583,76 €		
Darlehen an gemeinnützige Einrichtungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr	545.000,00 €		
Sonstige Vermögensgegenstände	28.299,62 €		
	1.265.883,38 €		1.744.586,60 €
Wertpapiere	1.092.006,00 €		2.792.839,00 €
Kasse und Guthaben bei Kreditinstituten	8.290.131,23 €		10.649.087,11 €
Rechnungsabgrenzungsposten	0,00 €		3.168,92 €
	284.494.750,54 €		289.036.411,56 €

Bilanz zum 31.12.2009		Passiva	
	2009	2008	
Eigenkapital			
Gezeichnetes Kapital	28.700,00 €		
Stiftungsfonds	19.613.974,63 €		
Freie Rücklage gem. § 58 Nr.7b A0	253.935.380,09 €		
Zweckgebundene Rücklagen für Fördermaßnahmen	10.063.583,76 €		
Betriebsmittelrücklage	500.000,00 €		
Umschichtungsgewinn-Rücklage	81.322,03 €		
Bilanzgewinn	10.764,62 €		
	284.233.725,13 €	288.521.283,28 €	
Rückstellungen	32.991,00 €	28.987,00 €	
Verbindlichkeiten	228.034,41 €	486.141,28 €	
	284.494.750,54 €	289.036.411,56 €	

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01.2009 bis 31.12.2009

	2009	2008
Erträge aus Beteiligungen	3.000.000,00 €	7.000.000,00 €
Erhaltene Spenden	33.303,00 €	300,00 €
Aufwendungen in Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke	7.119.630,00 €	4.204.885,70 €
	– 4.086.327,00 €	2.795.414,30 €
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	305.137,89 €	543.171,42 €
Sonstige betriebliche Erträge	112.512,12 €	679.837,93 €
	– 3.668.676,99 €	4.018.423,65 €
Mitarbeiteraufwand	301.157,64 €	278.538,56 €
Abschreibungen auf Sachanlagen	19.966,96 €	62.318,53 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen	297.756,56 €	269.215,94 €
Abschreibungen auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	0,00 €	34.610,00 €
Jahresfehlbetrag/-überschuss	– 4.287.558,15 €	3.373.740,62 €
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	4.913,80 €	29.025,66 €
Entnahmen aus Gewinnrücklagen	7.027.685,72 €	3.464.668,28 €
Einstellungen in Gewinnrücklagen	2.734.276,75 €	6.862.520,76 €
Bilanzgewinn	10.764,62 €	4.913,80 €

Zur Gewinn- und Verlustrechnung 2009

Im Jahr 2009 war der Ertrag aus Dividenden in Höhe von € 3.000.000,00 aus der Beteiligung an der MAHLE GmbH erwartungsgemäß die mit Abstand größte Ertragsposition.

Wir danken der Leitung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MAHLE Konzerns ganz herzlich für ihre Leistung, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Im Vergleich zum Jahr 2008 sanken die Erträge aus Zinsen für Finanzanlagen um fast 44% auf € 305.137,89. Die Zinserträge entstanden im Wesentlichen durch die Verwaltung der Rücklagen für anstehende Projektvorhaben, die in verschiedenen Anlageformen und zumeist fest verzinslich angelegt wurden. Diese Mittel sowie der durchschnittliche Zinssatz waren in 2009 erheblich niedriger als im Vorjahr. Für das Jahr 2010 sind noch geringere Zinserträge zu erwarten.

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind Kursgewinne von Wertpapieren bei Fälligkeit über € 98.996,50 sowie Erträge aus Wertaufholung der Wertpapiere des Umlaufvermögens in Höhe von € 8.712,00 enthalten.

Im Jahr 2009 konnten insgesamt Erträge über € 3.450.953,01 ausgewiesen werden.

Die größte Aufwandsposition bildet mit einem Betrag von € 7.119.630,00 die Förderung von gemeinnützigen Projekten.

Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Kosten für Löhne und Gehälter nur gering an.

Die Sachkosten des Stiftungsbetriebes betragen € 297.756,56.

Einschließlich des Mitarbeiteraufwands und der Abschreibungen auf Sachanlagen ergeben sich damit Gesamtbetriebskosten der MAHLE-STIFTUNG GmbH in Höhe von € 618.881,16.

Nach Entnahmen aus Gewinnrücklagen und Bildung solcher, fast ausschließlich für Förderprojekte, konnte unter Einbeziehung des Gewinnvortrags aus dem Jahr 2008 ein Bilanzgewinn in Höhe von € 10.764,62 für das Jahr 2009 ausgewiesen werden.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die Fördermöglichkeiten der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Bereits im Berichtsjahr 2008 wurde vor dem Hintergrund der sich entwickelnden Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich: Die Auswirkungen werden den MAHLE Konzern in dramatischer Weise treffen – und damit unmittelbar auch die MAHLE-STIFTUNG GmbH. Durch die Kopplung der Dividende an den Konzerngewinn in Höhe von 3% war ein deutlicher Rückgang absehbar. Mit Bekanntgabe der Geschäftszahlen der MAHLE GmbH im April 2009 konnte die MAHLE-STIFTUNG GmbH nur mit einer Dividende in Höhe der vertraglich vereinbarten Mindestdividende von € 1.000.000,00 rechnen. Würde die Drei-Prozent-Regelung ohne Mindestabsicherung angewandt, wäre der Betrag von € 1.000.000,00 noch deutlich unterschritten worden. Tatsächlich erhielt die MAHLE-STIFTUNG GmbH auf Vorschlag der MAHLE Geschäftsleitung jedoch eine Dividende in Höhe von € 3.000.000,00. Wie uns berichtet wurde, stand die Zahlung einer angemessenen Dividende von keiner Seite in Frage. Dies dokumentiert erneut, dass die Arbeit der MAHLE-STIFTUNG GmbH wertgeschätzt und anerkannt wird.

Allerdings liegt auch der Betrag von € 3.000.000,00 deutlich unter dem, was zur voll umfänglichen Aufrechterhaltung der Stiftungsaktivitäten im Jahr 2009 notwendig gewesen wäre. Die Gesellschafter standen also vor der Frage, ob die Förderaktivitäten in 2009 deutlich eingeschränkt oder die vorhandenen projektbezogenen Rücklagen verwendet und nicht neu dotiert werden sollten. Die Gesellschafter haben entschieden, das Förderniveau in 2009 (ohne die bereits zugesagten Mittel für die Filderklinik) im Vergleich zu 2008 nicht wesentlich zu senken und damit den zweitgenannten Weg beschritten. Gleichwohl wurde bei den Förderentscheidungen Wert darauf gelegt, dass die Projektpartner verstärkt weitere finanzielle Ressourcen erschließen.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts wurde bereits deutlich, dass die Dividende 2010 nicht über dem Wert des Jahres 2009 liegen kann. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Förderpolitik der MAHLE-STIFTUNG GmbH in den Folgejahren den Möglichkeiten angepasst werden muss, sollte sich die Dividendensituation in den kommenden Jahren nicht erholen. Wir sind aber sicher, dass die Verantwortlichen der MAHLE GmbH das ihnen Mögliche tun werden, um die weitere positive Entwicklung der MAHLE-STIFTUNG GmbH zu fördern.

Engagement in der Filderklinik

Vor dem Hintergrund eingeschränkter Fördermöglichkeiten durch die MAHLE-STIFTUNG GmbH hat die Filderklinik in 2009 einige wichtige Bauvorhaben zunächst zurückgestellt. Gleichwohl ist es unbestritten notwendig, den Entwicklungsprozess der Filderklinik weiter investiv zu fördern. Die Förderung des Anbaus für eine Neustrukturierung der Aufnahmesituation (Zentrale Aufnahme, Ambulanz und Diagnostik) und des gesamten Eingangsbereichs in den vergangenen Jahren – mit mehr als € 9.000.000,00 Unterstützung durch die MAHLE-STIFTUNG GmbH – hat die positive Entwicklung der Filderklinik entscheidend gefördert. Zunehmende Patientenzahlen bei einer gleichzeitig hohen Patientenzufriedenheit verleihen dem Ausdruck. Durch die fremdbestimmten und

restriktiven Finanzierungsbedingungen im Gesundheitswesen, die ständig zur Anpassung an neue Entwicklungen zwingen, kann ein Krankenhaus nur dann ein hohes Niveau halten, wenn es diese Leistung tatsächlich erbringt. Dies gilt insbesondere für die Filderklinik, da diese über das gewöhnliche Leistungsspektrum eines Krankenhauses hinaus zusätzliche Leistungen auf Basis der Anthroposophischen Medizin erbringt. Zu vermeiden war ein Investitionsstau, was 2009 mit Einschränkungen auch gelungen ist. Ihre Verantwortung gegenüber der Filderklinik gGmbH hat die Stiftung insbesondere durch ihre aktive Teilnahme an den Gesellschafterversammlungen wahrgenommen.

IBIS: Die Interkulturelle Bildungs-Initiative Stuttgart engagiert sich für die Gründung einer Kindertagesstätte und Waldorfschule in einem Stuttgarter Brennpunkt

Die Interkulturelle Bildungs-Initiative Stuttgart hat sich unter enger Beteiligung der MAHLE-STIFTUNG GmbH zur Aufgabe gemacht, in einem Stuttgarter Brennpunkt – dem Stadtteil Hallschlag – eine Kindertagesstätte und eine Waldorfschule zu gründen.

Nachdem 2009 ein Trägerverein für IBIS gegründet wurde, der „Verein für interkulturelle Waldorfpädagogik e.V.“, waren die Verhandlungen mit der Stadt Stuttgart zur Gründung einer Kindertagesstätte erfolgreich. Das Jugendamt der Stadt Stuttgart hat darum gebeten, dass die IBIS-Initiative mit einem bereits am Ort tätigen Verein, der „Elterninitiative Hallschlag-Zuckerfabrik e.V.“ (EIHZ) kooperiert. Nach einigen Verhandlungen wurde eine Vereinbarung unterschrieben, so dass der Gründung der Kindertagesstätte nichts mehr im Wege steht – unter dem Vorbehalt der noch ausstehenden endgültigen Zusage des Jugendamts. Das vorgesehene Gebäude, die sogenannte Raufutterscheune, die direkt am Römerkastell im Zentrum des Hallschlags liegt, muss noch einer grundlegenden Renovierung unterzogen werden und an die Belange einer Kindertagesstätte angepasst werden. Die Eröffnung der Kindertagesstätte ist zum Schuljahresbeginn 2011 / 2012 geplant. Jetzt können die Planungen für die Schule weitergeführt werden. Es wurde bereits ein sehr interessantes Gebäude am Rand des Hallschlags, das zur Miete angeboten wurde, besichtigt und grundsätzlich für sehr geeignet befunden. Allerdings wird die Schule noch geraume Zeit der Planung beanspruchen, nach unserer Auffassung noch mehrere Jahre. Darüber hinaus bieten sich einige interessante Kooperationsmöglichkeiten mit MAHLE, zunächst im Bereich der Kindertagesstätte, aber auch bei der Schule. Beispielsweise soll die interkulturelle Waldorfschule ihren Absolventen ermöglichen, gleichzeitig eine Berufsausbildung, mindestens jedoch eine weitgehende Berufsorientierung zu erhalten. Hier könnte sich eine durchaus fruchtbare Zusammenarbeit zwischen IBIS und MAHLE ergeben.

Grundsätzliches zu den Fördervorhaben der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH fördert satzungsgemäße Projektvorhaben grundsätzlich nur zu einem Teil und ausschließlich für den Zeitraum eines Jahres. Der Grund hierfür ist, dass sich die Dividende, die der MAHLE-STIFTUNG GmbH zusteht, am Ergebnis des MAHLE Konzerns orientiert und jedes Jahr neu festgestellt wird. Der projektbezogene Planungshorizont der MAHLE-STIFTUNG GmbH kann nur in Ausnahmefällen den Zeitraum von einem Jahr übersteigen. Für die Antragsteller bedeutet dies, dass für jedes Geschäftsjahr ein neuer Antrag gestellt werden muss.

Die regelmäßige Teilförderung von Projekten liegt auch darin begründet, dass die Initiativträger der Projekte durch eigene Anstrengungen versuchen sollen, weitere Förderer zu finden und selbst Risikobereitschaft zu zeigen. Dies hat sich in der langen Erfahrung der MAHLE-STIFTUNG GmbH für die Projekte in aller Regel als außerordentlich förderlich erwiesen.

Zusammenarbeit im „Arbeitskreis der anthroposophisch orientierten Stiftungen“

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH ist Mitglied im Arbeitskreis anthroposophisch orientierter Stiftungen. In diesem Arbeitskreis tauschen sich die Teilnehmer regelmäßig über gemeinsame Förderprojekte aus. Unsere Partner: Evidenzgesellschaft, Arlesheim, Schweiz / Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart / GLS Treuhand, Bochum / IONA-Stichting, Amsterdam, Niederlande / R. und C. Kreutzer-Stiftung, Nürnberg / Rudolf Steiner Fonds, Nürnberg / Software-AG Stiftung, Darmstadt / Edith Maryon Stiftung, Basel.

Antragstellung und Entscheidungswege

Eine Antragstellung bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH kann durch Übersendung eines aussagekräftigen und formgerechten Antrags in Briefform, in Ausnahmefällen auch per e-mail ausgeführt werden. Die Antragsformalien können direkt bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH erfragt werden.

Nach einer eingehenden Prüfung der Anträge wird bei positiver Projekteinschätzung durch die Geschäftsführung und den Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung entschieden, welchem Gremium der Antrag zur Beratung vorgelegt wird. Förderungen für Projekte bis zu einem Einzelbetrag von € 5.000,00 und bis zu einer Gesamtsumme von € 100.000,00 pro Jahr dürfen der Geschäftsführer und der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung der MAHLE-STIFTUNG GmbH entscheiden. Über diesen Beträgen liegende Förderungen sind den anderen Entscheidungsgremien vorzulegen. Diese sind der „Vorprüfungsausschuss“ und die „Stiftungsversammlung“.

Der **Vorprüfungsausschuss** besteht aus dem Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung, dem Geschäftsführer und drei weiteren Gesellschaftern der MAHLE-STIFTUNG GmbH. Diese entscheiden in der Regel über kleinere bis mittlere Anträge. Bei Bedarf werden zur Entscheidung Experten aus dem Kreis der Stiftungsbeiräte persönlich oder über schriftliche Stellungnahmen zugezogen. Die Beiräte und die weiteren Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG GmbH werden rechtzeitig vor der Sitzung des Vorprüfungsausschusses über die vorliegenden Anträge informiert, so dass diese bei Bedarf vorab aus ihrer Sachkenntnis heraus eine Stellungnahme zur Unterstützung der Entscheidung durch den Vorprüfungsausschuss verfassen können. Die Entscheidungen des Vorprüfungsausschusses werden schriftlich im Protokoll festgehalten und allen Gesellschaftern und Beiräten zur Kenntnis gebracht. Nach Ablauf einer Frist von zwei Wochen nach Zusendung des Protokolls werden, sofern keine Einwände durch Gesellschafter und Beiräte geltend gemacht werden, die Beschlüsse an die Antragsteller mitgeteilt. Sitzungen des Vorprüfungsausschusses finden etwa fünfmal pro Jahr statt.

Die **Stiftungsversammlung** findet zweimal im Jahr statt, in der Regel im Mai und im Oktober. An dieser Versammlung nehmen nach Möglichkeit alle Gesellschafter, Beiräte und Gäste mit Kompetenzen in den Förderschwerpunkten der MAHLE-STIFTUNG GmbH teil. Die Leitung der Sitzung hat der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung der MAHLE-STIFTUNG GmbH inne. Es werden in diesem Rahmen Anträge mit größeren Antragssummen oder sehr wichtigen Inhalten besprochen. Die Entscheidungen werden durch die anwesenden Gesellschafter getroffen, die Beiräte beraten hierbei im Rahmen ihrer Spartenkenntnisse. Die Beschlüsse werden nach Unterzeichnung des Protokolls sofort den Antragstellern mitgeteilt.

Die Abwicklung der jeweiligen Förderungen obliegt dem Büro der MAHLE-STIFTUNG GmbH.

Antragstellung bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Antragsteller können sich gerne direkt an das Büro der MAHLE-STIFTUNG GmbH, Leibnizstraße 35, 70193 Stuttgart wenden.

Sie erreichen uns unter: Telefon +49 (7 11) 6 36 43 31, Fax +49 (7 11) 63 07 93 oder per e-mail unter info@mahle-stiftung.de

Über die einzuhaltende Antragsform, die Entscheidungswege und die voraussichtliche Dauer bis zu einer Förderentscheidung geben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne Auskunft.



Sitz der MAHLE-STIFTUNG GmbH in der Leibnizstraße 35, 70193 Stuttgart

Herausgeber
MAHLE-STIFTUNG GMBH
Leibnizstraße 35
D-70193 Stuttgart
Telefon 0711 | 6 36 43 31
Telefax 0711 | 63 07 93
email
info@mahle-stiftung.de

Konzept, Gestaltung und Realisation |
Design: Morgenrot[®], MarquardtHarald, Stuttgart

Texte | pro.Komm + | Gerda Brändle, Stuttgart

Fotos |
Seiten : 1, 6 | MAHLE Konzern
Seiten: 2, 8, 9, 12, 13, 14, 15, 27, 44, 45 | MarquardtHarald
Seiten: 18, 20, 21 | Stefan Wilpert
Seiten: 50, 51, 52, 54, 55 | EDILSON, Foto e Vidios,
Freitas de Souza
Alle anderen Fotos aus den Archiven
der jeweiligen Institution

Druck | Scharpf-Druck, Weil der Stadt

MAHLE-STIFTUNG GMBH
Leibnizstraße 35
D-70193 Stuttgart
Telefon 0711 | 6 36 43 31
Telefax 0711 | 63 07 93
e mail
info@mahle-stiftung.de

www. mahle-stiftung.de

